

für, daß in großen Teilen der russischen Armee ein Geist herrscht, der den Führern nicht mehr erlaubt, den Truppen die mit einer großen Offensive verbundenen außerordentlichen Anstrengungen, Entbehrungen und Geldentzügen zuzumuten.

Alle Gefangenen, die bei den deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen eintreffen in großer Zahl, erklären übereinstimmend: Die Soldaten haben jede Lust an diesem Kriege verloren, seitdem ihnen das verheißene Wohlleben in Berlin und Wien zu Wasser geworden ist, und seitdem sie wissen, daß die „Barbaren“ die Gefangenen nicht schlachten, sondern besser behandeln, als diese es im russischen Heere gemohnt waren. Denn dort wurden sie von den Offizieren mit Revolvergeschüssen vorwärtsgetrieben und waren nicht nur dem Hunger, sondern auch zahlreichen Krankheiten ausgesetzt. Wenn sie nun in den Gefangenenlagern auch noch vom Ungeziefer befreit werden, so empfinden sie dies als Idealzustand, den viele von ihnen nicht einmal in Friedenszeiten kannten.

Unter den russischen Soldaten, denen man das Ende des Krieges zur Jahreswende versprochen, wird der Eindruck, daß jetzt ihre Armee am Ende der Kraft angelangt sei, verstärkt durch den offensichtlichen Mangel an Munition und Waffen und durch das Eintreffen von Verstärkungen ohne Waffen, die auf den Tod oder die Verwundungen der vorn kämpfenden warten, was auf viele deprimierend wirkt.

Eine höchst bemerkenswerte Bestätigung dafür, daß die Schilderungen der Gefangenen über den Geist der russischen Armee nicht übertrieben sind, wurde kürzlich bei einem Bataillonskommandeur des russischen 104. Infanterie-Regiments gefunden. Danach sah sich der russische Hauptkommandierende aller Armeen der Nordwestfront schon vor etlichen Wochen genötigt, einen sehr strengen Befehl gegen die überhandnehmende Drückebergerei, die Flucht aus der Kampffront und die Neigung zu Selbstverstümmelungen zu erlassen. Es heißt in dem sehr charakteristischen Befehl wörtlich: „Dies beweist die vollständige Zerfetzung des militärischen Geistes und der Disziplin bei allen in Betracht kommenden Bataillonen und Kompagnien. Ich schreibe diese Erscheinung dem pessimistischen und gedrückten Geisteszustand der Kommandeure dieser Truppenteile zu. Künftig werde ich alle Kommandeure, bei denen die Massenflucht der Mannschaften einen bedrohlichen Charakter anzunehmen beginnt, wegen der dadurch bewiesenen Unfähigkeit, Ordnung bei den Truppen zu halten, von ihren Posten ablösen lassen.“ Ferner wird im Befehl angeordnet, daß Soldaten, die sich selbst die Finger der linken Hand durchschneiden, um dem Frontdienst freizukommen, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Äußerungen gefangener russischer Offiziere.

Das Wolffsche Bureau meldet, wie wir in der „Nordd. Allg. Ztg.“ lesen, nach auswärts: Unser Spezialberichterstatter im Osten telegraphiert uns:

Gestern übermittelte ich einige Symptome für die Stimmung in der russischen Armee. Lassen Sie mich zur Ergänzung heute berichten, was ich auf dem Wege zu einem östlichen Kriegsschauplatz in einer deutschen Stadt erfuhr. Es waren viele russische Offiziere als Gefangene interniert. Der Kommandant hatte die Liebeshörigkeit, mir einen Einblick in deren Leben zu gewähren, das ich nicht hart fand. Auch gestattete er mir, Notiz zu nehmen von den protokollierten Aufzeichnungen, die über die Äußerungen der gefangenen Offiziere dienstlich ausgenommen wurden und an deren Klarheit zu zweifeln ich keinerlei Anlaß hatte, da ich selbst die Genehmigung zur Veröffentlichung meiner Notizen erhielt. So will ich die frappantesten Äußerungen Ihnen telegraphieren. Sind einige davon auch schon älteren Datums, so kann man doch schwerlich glauben, daß sich inzwischen der Geist der russischen Armee gehoben hat. Sie möchte das Gegenteil zutreffen. Unter diesem Gesichtspunkt überrascht die weite Verbreitung und Stärke des Pessimismus, der schon von Anfang an im russischen Offizierskorps herrschte, ganz besonders. Im übrigen sprechen die Aufzeichnungen mit ihren bildhaften Einzelheiten am besten für sich, ohne jeden Kommentar:

1. Ein Hauptmann vom Regiment Alexander III. sagte: Es ist ein Unglück für Rußland und für das arme Volk, daß seine Führer nicht nach ihrem Können, sondern nach ihren Verwandtschaften qualifiziert werden.

2. Leutnant K. vom Regiment Nr. 23 erzählte von der Schlacht bei Tannenberg: Als die Situation kritisch wurde, verfiel uns einfach unser Divisionskommandeur Generalleutnant Tarlus mit dem Generalstabchef Oberst Stubendorff. Der Divisionsadjutant führte die Division. Kein Mensch bekam Befehle, kein Mensch wußte, was er tun sollte. Die Sanitätskolonnen liefen zwischen den Toten und Verwundeten umher und plünderten sie aus.

3. Ein General, der eine Infanteriebrigade kommandiert hatte, erklärte: Ich bin ein alter Mann und kein Krieger. Als eine deutsche Patrouille kam, hob ich die Hände hoch und rief: „Ich ergebe mich!“

4. Ein Oberst und Regimentskommandant äußerte, als er 1300 Mann seines Regiments als Gefangene wieder sah: Ich habe den russisch-japanischen Krieg mitgemacht. Er war lange nicht so anstrengend. Im jetzigen Krieg gibt es täglich Gefechte, so daß die Leute einfach zusammenklappen und sich ergeben, um endlich einmal Ruhe zu haben. Ein Reserveoffizier und ich sind noch die einzigen Offiziere meines Regiments. Ich glaube, das deutsche Volk hat die besseren Nerven.

5. Rittmeister K. von einem Kavallerie-Regiment sagte zu den Offizieren seiner Eskadron: Rußland hat zu große Verluste an Toten und Gefangenen gehabt, um den Krieg noch gewinnen zu können. Ich glaube nicht an den Sieg.

6. Ein Leutnant von einem Kavallerie-Regiment sagte: Allmählich beginnt man bei uns einzusehen, daß die Engländer und in diesen Krieg hineingezogen haben, wir hatten gar keinen Grund zum Kriege gegen Deutschland.

Schließlich will ich noch zwei Äußerungen wiedergeben über die Sonderintendenzen, die an der Einseitigkeit der russischen Armee rütteln. Ein Hauptmann vom finnländischen Schützenregiment sagte, als er im Lazarett lag: Ich bin ein Verehrer Tolstois und aus diesem Grunde ein Feind des Krieges. Auf die Frage, warum er dann Offizier geworden sei, erwiderte er ausweichend: Wir haben viele Anhänger Tolstois unter unseren Offizieren.

Ein Leutnant vom dritten Armeekorps, ein fanatischer Pole, erklärte: 30 Prozent der Offiziere unseres Korps sind Polen; sie kämpfen alle nur mit Unlust. Polnische Mannschaften äußerten dies sogar ganz laut in Gegenwart von Offizieren. Was haben wir Polen von den Russen zu erwarten? Wenn sie fliehen wollten, warum wir sehr zweifeln, werden wir es nur noch schlechter haben.

Die Nachteile eines Sieges der Westmächte.

Reaktionäre Befürchtungen.

Kopenhagen, 20. Jan. (Nr. 11.) Die Stimmung in russischen politischen Kreisen gegenüber dem verbündeten England kennzeichnet auch ein Artikel, den der bekannte ultranationalistische Dumaabgeordnete Sawenko in dem kleiner hochkonservativen Blatt „Kienjanin“ über die „antienglische Agitation der reaktionären russischen Kreise“ veröffentlicht. „Diese Agitation“, schreibt Sawenko, „die ihrem Wesen nach schädlich und destruktiv ist, verdient die ernsteste Beachtung. Man braucht nicht besonders hervorzuheben, in welchen politischen Kreisen diese veräberliche Kampagne geführt wird. Es sind leider nicht die Revolutionäre, auf die man bei uns so gerne hinweist, die diese Agitation zugunsten des Kapitalismus vor Deutschland führen, es sind vielmehr jene Kreise, die immer mit ihrem Patriotismus geprahlt und ihn als ihr Monopol betrachtet haben. Ich hatte kürzlich Gelegenheit, den Inhalt eines Memorandums über diese Frage, das aus der extrem rechten Gruppe stammt, kennen zu lernen. Dieses Memorandum, das das Gefasel eines Irren sinnigen ist, soll in Petersburg einen gewissen Erfolg haben. Die Grundlinien sind folgende: „Eine Erdrückung Deutschlands wäre die Erdrückung der Reaktion. Der Triumph Englands und Frankreichs wäre der Triumph der Ideen der politischen Demokratie und des politischen Radikalismus, die dann wie eine breite Welle sich über Europa ergießen und auch unser Vaterland überschwemmen würden. Das ist eben der Grund, warum unsere Linken-Parteien den Sieg Rußlands über Deutschland wünschen und an der größten Energie nach dieser Richtung hinarbeiten.“ Überhaupt sind die Verfasser des Memorandums offenbar sehr beunruhigt über die Möglichkeit der Verschönerung der Gesellschaft mit der Regierung auf Grund der patriotischen Einigkeit im Lande. Weiter kann man wohl nicht gehen. Wenn unsere „Vaterlandsliebenden“ es den Linken-Parteien als Schuld anrechnen, daß sie den Sieg des Vaterlandes über den Feind, der uns angegriffen hat, wünschen, so ist die nächste Etappe das Jernhaus. Viel ernster ist natürlich der Grund, daß nach dem Kriege die Linken-Parteien die Möglichkeit und das Recht bekommen werden, über die Parteien der Rechten zu sagen, daß sie den Wunsch des Sieges über die Feinde des Vaterlandes als ein Verdrehen gestempelt, daß sie diesen Sieg gesährdet haben und ihn verhindern wollten. Hier muß die russische Gesellschaft eingreifen.“

Der Krieg im Orient.

Ein nichtsagender russischer Kaukasusbericht.

W. T.-B. Petersburg, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Am 20. Januar fand keine bedeutende Unternehmung statt.

Russischer Völkervertrugsbruch.

W. T.-B. Konstantinopel, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Die Agence Milli erzählt, daß der russische Kreuzer „Asfeld“ bei seinen Operationen im Mittelmeer offene unverteidigte Städte der syrischen Küste beschossen hat. Ebenso unmenschlich handelten die Russen im Schwarzen Meer, wenn sie Gelegenheit hierzu fanden. Solche Handlungen haben nur das Ergebnis, die osmanische Nation dazu zu zwingen, Vergeltung zu üben.

Der Krieg über See.

Ein Erfolg der Buren.

W. T.-B. Kapstadt, 22. Jan. (Nichtamtlich. Reuter.) Die Buren verließen unter Marik, Kemp, Schoeman und Stabier Blydeverwacht am 9. Januar in der Richtung Natal. Am 14. Januar war Kemp mit einem großen Kommando und einigen Kanonen in Umasas. Marik und Schoeman waren in Jerusalem und Blydeverwacht. Am selben Tage gerieten 36 Mann Regierungstruppen bei Langkitt in eine Falle und wurden gefangen genommen. Der Feind rückte 25 Meilen nach Gindas vor, griff die britische Hauptabteilung an und zwang sie mit einem Verlust von 8 Toten, 20 Verwundeten und einer Anzahl Gefangener zum Rückzug.

Von der Schlacht bei Coronel.

Riel, 20. Jan. Ein Artillerie-Mechanikermaat vom Admiralschiff „Scharnhorst“ schildert in einem Briefe, der als letztes Lebenszeichen von ihm eingetroffen ist, die Vorgänge bei der Seeschlacht an der chilenischen Küste. Als Augenzeuge gibt er folgende Einzelheiten, die wir dem Kieler „N. N.“ entnehmen: „Am 31. Oktober hörten wir, zwei Tage vor dem Ausbruch der Schlacht, daß der Kreuzer „Glasgow“ vor Coronel liege. „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Leipzig“, „Dresden“ und „Münsterberg“ gingen mit großer Fahrt dorthin. Um 5 Uhr sahen wir ein Schiff mit drei Schornsteinen, etwas später meldete der Offizier vom Mast herunter, daß es vier Schiffe seien. Als der Feind uns sah, wollte er ausweichen; wir konnten uns ihm aber nähern. Um 6 1/2 Uhr nachmittags fing die Schlacht an. Der Feind eröffnete das Feuer. Auf 10,2 Kilometer fiel von „Scharnhorst“ der erste Schuß, dann gab es Schuß auf Schuß. Nach der dritten Salve brannte der englische Panzerkreuzer „Good Hope“ im Vorderdeck, 10 Minuten später im Achterschiff, und dann schlug eine Flamme auf dem Mittelschiff, die so hoch war wie die Masten. 20 Sekunden danach war alles dunkel. „Good Hope“, wo bist du geblieben? Ich glaube, die Wellen sind darüber hinweggeschlagen. „Gneisenau“ beschloß „Monmouth“, der nach 1/4 stündigem Gefecht verschwunden war. „Glasgow“ und der Hilfskreuzer scheinen schwer beschädigt entkommen zu sein. Wie sieht es mit uns? Einige Treffer der letzten Artillerie blätterten unsere Farbe von der Bordwand, ein kleiner Beschuß durchschlug die Bordwand an einer ungepanzten Stelle im Vorschiff. Tote und Verwundete sind bei uns nicht, auf „Gneisenau“ sind drei Leichtverwundete, das sind unsere Verluste. Zwei nahezu gleich starke Gegner mit vier zu vier Schiffen, und dann dieser Sieg, den die deutschen Schiffe sich erzwungen haben. Am 8. November liefen wir in Valparaiso ein. Man munkelte dort von einer Seeschlacht, doch kannte niemand das Ergebnis. Die in Valparaiso wohnenden Engländer prahlten am frühen Morgen, „Scharnhorst“ wäre von einem englischen Kohlendampfer in Schloß genommen und trafe mittags in Valparaiso ein. Die Deutschen waren darüber ganz niedergedrückt. Als wir aber mittags einliefen, war der Jubel groß. Unser Admiral bekam ein paar herrliche Blumensträuße und fast alle Deutschen kamen an Bord. Alles ging wie am Schnürchen.“

Die Neutralen.

Rumänien und die Türkei.

Verjüngung freundschaftlicher Beziehungen auch weiterhin.

W. T.-B. Konstantinopel, 22. Jan. Der rumänische Gesandte Rano überreichte gestern dem Sultan in feierlicher Audienz anlässlich des Thronwechsels in Rumänien sein neues Beglaubigungsschreiben. Die hierbei gewechselten Ansprachen, die über den Rahmen der gewöhnlichen Formeln hinausgehen, machen in allen höchsten Kreisen einen auszeichnenden Eindruck. In seiner Ansprache an den Sultan wies der rumänische Gesandte insbesondere darauf hin, daß im Laufe der letzten zwei Jahre, während er seine Sendung erfüllte, seine aufrichtigsten Bemühungen unaufhörlich darauf gerichtet waren, die zwischen den beiden Ländern kraft einer schon alten, auf gegenseitigen Sympathien der beiden Völker und vielfache gemeinsamen Interessen gegründeten Tradition bestehenden freundschaftlichen Beziehungen auf-

Ich weiß, wofür!

Es lebt trotz grüner Schmerzen,
Trotz wundenheiliger Qual
In meinem deutschen Herzen
Nur Dank — und Sonnenstrahl.

Ich weiß, wofür ich leide
Und Blut vergossen hab':
In schwerstem deutschen Streite
Gruß ich an Feindes Grab.

Ich tritt im deutschen Heere
Für deutsches Heiligum,
Als Schildknapp' deutscher Ehre
Für deutscher Zukunft Ruhm!

Drum lebt trotz grüner Schmerzen,
Trotz wundenheiliger Qual
In meinem deutschen Herzen
Nur Dank — und Sonnenstrahl!

Guido von Giffhaugen.

Stricknachmittag.

Ein Berliner Bild.
Von Felicitas Les.

Eine Partilla unter den Niefen des Grunewaldes. Wie aus schwarzem Papier geschnitten stehen die schlanken Stämme vor dem gelblichen wintertönen Abendhimmel. Aus der dunklen Rasse des Hauses strahlen hell die gaslichen Fenster. Von der offenen Säulenhalle leuchtet eine Vogensampe den langen Gartenweg hinunter, die Lorkflügel an der Straße

stehen erwartungsvoll offen, und schon strömen die Gäste hinein — Damen — nur Damen! Ein Damentee? Ein five o'clock mit Toffettenschau, Firtz und Tango? Überflüssige Frage! Vergleichen gibt's nicht mehr! Schon der Name ist verpönt! Diese Damen, die da so eilig und zielbewußt ins Haus streben, einen mehr oder weniger eleganten Beutel am Arm, wollen keine Toffetten bewundern oder bewundern lassen, sie wollen weder flirten noch tanzen — sie wollen ganz einfach lässig sein und Gutes tun — es ist ein Stricknachmittag, zu dem sie pilgern.

Stricknachmittag! Das Wort, das noch vor ein paar Monaten altmodisch-keinstädtisch angemerkt hätte, hat jetzt einen zeitgemäßen und bedeutungsvollen Klang bekommen. Es ist so etwas wie ein Schlachtruf im Keinen — die hier zur wollenen Fahne schwdren, streiten mit in den Reihen der Kämpferinnen, die gegen die wirtschaftlichen Folgen des Krieges zu Felde ziehen. Es ist soziale Arbeit ganz origineller Art, die hier geleistet wird.

Der Neuling, der unvorbereitet hereintritt, merkt zunächst davon nichts. Das äußere Bild scheint das gewohnte, wie bei allen gesellschaftlichen Veranstaltungen in einem eleganten Trivathaus. Da ist der Diener an der Tür, die schwarzgekleideten Mädchen mit den weißen Hauben und zierlichen Schürzen, die die Garderobe abnehmen. In der Halle steht die Hausfrau und drückt jedem ihrer Gäste lebenswändig die Hand. Aber man merkt: die Reizgast ist ihr fremd — und die Dame neben der Tür, hinter dem Keinen Tischchen, die augenscheinlich das Amt einer Kassiererin verwaltet, bringt vollends eine fremdartige Note in das gesellschaftliche Bild. Bezahlt man hier seinen Eintritt? Ja, wirklich! Wer diesen allmähentlich, jedes Mal in einem anderen Hause stattfindenden Stricknachmittagen beizuwohnen will,

zahlt einen bestimmten monatlichen Mindestbeitrag oder auch mehr — es gibt keine obere Grenze. Von den gesammelten Beiträgen werden die Künstler und Künstlerinnen honoriert, die sich an diesen Stunden vor den strickenden Damen hören lassen — Künstler und Künstlerinnen — Musiker und Schauspieler und andere, denen der Krieg die Erwerbsmöglichkeit abgeschnitten oder beschränkt und sie in eine bedrängte Lage gebracht hat. Diesen gebildeten und schwerbetroffenen Menschen, unter denen sich solche mit Namen von bestem Klang befinden, soll kein kränkendes Almosen, sondern Beschäftigung und Verdienstmöglichkeit geboten werden — das ist Sinn und Zweck dieser Stricknachmittage, die sich in diesem Kriegswinter in Berlin und vielen andern Städten eingebürgert haben, und die nebenbei noch eine Unmenge Warmgestricktes für „die da draußen“ entstehen lassen. Eine echt weibliche Erfindung, in der Warmherzigkeit, praktischer Sinn und soziales Verständnis aufs glücklichste zusammengewirkt haben. Man schlägt die verschiedensten Plagen mit einer Klappe, indem man für die Erwärmung der tapferen Truppen sorgt, die Kunst fördert, sie genießt und zugleich das unausrottbare gesellschaftliche Bedürfnis der Frau befriedigt, das der Krieg wohl beeinträchtigt, aber nicht vertilgen konnte. Sehr schnell hat sich denn auch die Idee aus kleinen Anfängen heraus zu ungeahnter Bedeutung entwickelt. Zentralkomitees bildeten sich, die die Meldungen der Künstler sichten, bei Bildung neuer Strickkreise Rat erteilen und für eine gerechte Verteilung der Vortragenden, die zugleich den individuellen Bedürfnissen der einzelnen Kreise entsprochen, Sorge tragen. Es fehlt weder an Frauen, die gern bereit sind, dem guten Zweck Zeit und etwas Geld zu opfern, noch an solchen Mächtiggestellten, die ihre schönen Räume den strickenden Scharen öffnen. Auch die großen Frauensklubs tun jetzt das gleiche.

recht zu erhalten. Der Gesandte versicherte, er werde sich auch weiterhin dem gleichen Werke widmen. In seiner Erwiderung betonte der Sultan, er habe die feste Hoffnung, daß die herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern, die unter der Regierung des vorbisherigen Monarchen, dessen Hingang Rumänien betrauernd, vorgezeichnet haben, unter der Regierung des Königs Ferdinand fortbauern und befestigt werden. Sie können, so fuhr der Sultan fort, überzeugt sein, daß die auf die Entwicklung der traditionellen Sympathien zwischen den beiden Völkern sowie auf die Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen abzielenden Bemühungen von seinerseits die wohlwollendste Ermutigung und auf seiner Regierung die weitestgehende Förderung erfahren werden. Der Sultan bat den Gesandten weiter, König Ferdinand seine Grüße zu übermitteln.

Rumäniens Rüstungen.

Jülich, 21. Jan. In einer privaten Korrespondenz des „Corriere della Sera“ wird auseinandergesetzt, daß Rumänien die militärischen Vorbereitungen mit allem Eifer betreibt. Der rumänische Oberst Rudeanu, von dem große Ankäufe in Italien für den Heeresbedarf ausgeführt habe, werde abermals nach Italien reisen. Artillerie, Munitionslager, Kasernen usw. werden gegen Flugzeugangriffe geschützt. Der Aufenthalt der Ausländer festgestellt und neue Verordnungen über Einberufung der Reservisten und die Bildung von Territorialkommandos erlassen.

Italien sucht in England Transportschiffe.

W. T.-B. London, 22. Jan. (Richtamtlich.) Hier verlautet, daß die italienische Regierung 200 Dampfer für dringende Transporte zu Weizen und Kohle nach Italien suche.

Revolution in Portugal.

Ernste Lage

Br. Rotterdam, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Vln.) Die Situation in Lissabon ist weitaus ernster, als die Regierung zugibt. Ein großer Teil der Truppen ist unzuverlässig, da er monarchistisch gesinnt ist. Massenverhaftungen sind im ganzen Lande statt. Überall kommt es zu Kämpfen zwischen Regierungstruppen und Monarchisten. Aus Spanien überschreiten fortgesetzt große, gut bewaffnete Truppen Monarchisten, darunter viele ehemalige Offiziere, die Grenze. Die Stimmung im Lande ist regierungsförmlich.

Eine Meuterei in Lissabon.

W. T.-B. Lissabon, 22. Jan. (Reuter.) Halbamtlich wird gemeldet: Gestern Abend revoltierten einige monarchistische Offiziere des 24. Kavallerieregiments und des 5. Infanterieregiments. Sie versuchten die Kameraden zum Aufstand zu überreden. Die Regierung wurde bald Herr der Meuterei. 61 Schuldige wurden verhaftet. Es sind alle möglichen Vorkehrungsmaßnahmen getroffen worden. Es finde alle Rebellenführer, die die Grenze überschritten haben, sind ebenfalls verhaftet worden.

Zum englischen Aushungerungsplan.

Die Entrüstung in der deutschen Schweiz.

„Sollen die neutralen Mächte, soll sich eine Grozmacht wie Italien den Zwang gefallen lassen, mithelfen zu sollen an einer unmenschlichen Politik, nämlich dem Versuch der Aushungerung der Zivilbevölkerung kriegsführender Staaten, sollen sie es ruhig mitansehen, daß ihrem Wort und ihrer Loyalität so wenig Vertrauen entgegengebracht wird, daß eine andere Macht eine Kontrolle über eines ihrer Hoheitsgebiete, nämlich die Handelspolitik, ausübt, daß seine Grenzen von englischen Zollwächtern besetzt werden?“ So fragt die „Ostschweiz“ von St. Gallen in gerechter Entrüstung über die englische Seeblockade, und andere Blätter der Ostschweiz geben in ähnlichen Ausführungen ihrer Entrüstung Ausdruck.

Der Fall der „Dacia“.

Scharfe Sprache der „New Yorker Staatszeitung“ gegen England.

W. T.-B. London, 22. Jan. (Richtamtlich.) Die „Times“ wendet aus Washington vom 20. Januar die New Yorker Blätter beschuldigt mit der Frage der „Dacia“, worin der „Sun“ und „New York Herald“ England recht geben. Der Berichterstatter der „Times“ fügt jedoch hinzu, diese Pressekommentare können nicht als Bild der amerikanischen öffentlichen Meinung genommen werden. Der Westen muß erst gehört werden, und dieser kümmert sich weniger um Volkstöne als um die Unverletzlichkeit des amerikanischen Handels und der amerikanischen Flagge. Hermann Ribber schreibt in der „Staatszeitung“: Washington sucht

die Geschäftsleute von Zeit zu Zeit zu überreden, sie mühten einsehen, daß eine Rückwirkung des europäischen Krieges unvermeidlich sei. Die Geschäftsleute werden sich jedoch der Tatsache bewußt sein, daß die Bürde des Unglücks, die ihnen auferlegt wird, von Großbritannien herrührt und daß Washington stillschweigend zustimmt. Ich glaube, wie ich die Amerikaner lenke, daß sie sich diese Behandlung weder seitens Londons noch Washingtons lange gefallen lassen werden. Eine solche Politik schlägt zu unserem Nachteil aus. Wir müssen festbleiben und unsere Schiffe, wenn nötig, in Begleitung nach den neutralen Ländern schicken, um das Recht zu erzwingen, die Meere zu befahren und mit den Neutralen zu handeln zu treiben, wie es uns beliebt.

Die Mißstimmung in den Weststaaten über Englands Seeterritel.

W. T.-B. London, 22. Jan. (Richtamtlich.) Die „Times“ melden aus Washington vom 19. Januar: Der Führer der Opposition des Repräsentantenhauses, Mann, verlor gestern eine drahtlose Depesche, die er von seinen Wählern erhalten hatte, der zufolge der Dampfer „Reu-Amsterdam“ der Holland-Amerika-Linie von dem britischen Kreuzer „Garonia“ angehalten worden ist. Er sagte, wie herzerstreichend es ist, auf die alten Tage von Grant und Fisher zurückzugehen zu sehen, daß wir, da als die Kerben hatten, den Franzosen zu erklären, sie sollten ihre Kriegsschiffe von den Eingängen zu unseren Häfen fernhalten und den Handel des Landes nicht belästigen, und sie blieben daraufhin weg. Wir sind gewiß eine neutrale Macht, aber wir haben doch noch einige Rechte, und sollten darauf bestehen, daß diese Rechte respektiert werden. Manns Erklärung fand Zustimmung und lebhaften Beifall. Mann kommt aus dem mittleren Westen; was er sagte, entspricht der dortigen Anschauung über Englands Politik zur See.

Zur Haltung Argentiniens.

Br. Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Vln.) Der argentinische Vizekonsul in Berlin, Heinrich Waage, hat wie die „B. Z.“ erzählt, sein Amt niedergelegt, das er seit 1895 inne hatte. Die argentinische Regierung hält es, wie dem genannten Blatt weiter mitgeteilt wird, nicht mehr für vereinbar mit der Wahrung ihrer Neutralität, daß Staatsangehörige der kriegführenden Länder ihre Vertretung ausüben. Dies hat infolge dessen sämtliche Konsulate, welche bisher deutsche Vizekonsulate innehatten, für die Dauer des Krieges ihres Amtes enthoben.

Das Deutschtum in Südamerika.

W. T.-B. Berlin, 22. Jan. (Richtamtlich.) Der Verband der deutschen Vereine in Porto Alegre hat durch die Banca Aleman Transatlantica in Rio de Janeiro als Kriegsspende an die Nationalstiftung für Hinterbliebene der im Kriege Gefallenen 100 000 R. überandt.

Br. Braunschweig, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Vln.) Die „Braunschweiger Landeszeitung“ teilt mit, daß die deutsche Kolonie in Argentinien bis zum 21. November etwa 1 100 000 R. als deutsche Kriegsspende gesammelt hat. Die erste Rate von 375 000 R. ist jüngst eingetroffen.

Das Eisene Kreuz erster Klasse

erhielten: Hauptmann Lohmeier aus Hohenaltheim; Generalmajor Rangew, Kommandeur einer Infanteriebrigade; Bionieroberleutnant Emil Sängler, Geheimsekretär im Reichsschatzamt.

Die J. A. F. I. der mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse Ausgezeichneten befaßt sich, wie die „Kreuzzeit.“ mitteilt, schon auf mehr als fünfzehnhundert. Außer an 40 kaiserliche Truppenführer ist das Eisene Kreuz I. Klasse an 2 Generalfeldmarschälle, 4 Generalobersten, 28 Generale, 88 Generalleutnants (einschl. 1 Vizeadmiral), 68 Generalmajore (einschl. 1 Konteradmiral), den Reichskanzler und an je 1 Oberquartiermeister und Flügeladjutanten verliehen worden. Ferner wurde die gleiche Auszeichnung 115 Obersten (einschl. 1 Kapitän zur See), 94 Oberleutnants (einschl. 1 Freizeittankapitän), 238 Oberleutnants, 88 Hauptleuten und Rittmeistern (einschl. 8 Kapitänleutnants) zu teil. Auch 94 Oberleutnants und 138 Leutnants tragen außer 11 Offiziersstellvertretern und 1 kaiserlich das Ehrenzeichen. Selbst von der jüngsten Woffengattung, der Feldfliegertruppe, sind außer 9 Hauptleuten noch 17 Oberleutnants, 43 Leutnants und je ein Feldwebel und Vizefeldwebel sowie 1 Obermaschinenführer ausgezeichnet worden. Ferner tragen das Ehrenzeichen 2 Nachtmeister, 3 Vizewachmeister, 15 Feldwebel, 16 Vizefeldwebel, 3 Sergeanten, 32 Unteroffiziere, 14 Gefreite bezw. Oberjäger, 19 Mannschaften und 10 neuere Annabe ihres Dienstgrades. Vom Sanitätswesen sind je 3 Generalärzte, Oberstabsärzte und Stabsärzte sowie je 1 Oberarzt, Unterarzt und Sanitätsgefreiter Ritter der

1. Klasse des Ordenszeichens. Ein Feldpostsekretär sowie je 1 Verwaltungsdirektor und Kriegsrat sind gleichfalls mit der 1. Klasse ausgezeichnet worden.

Eine interessante Siegesdenkmal ist jetzt im Lichte der königlichen Zeughauser neben dem anderen belgischen, englischen, französischen und russischen eroberten Siegeszeichen ausgestellt worden. Es ist eine auf den westlichen Schlachtfeldern von unseren Truppen eroberte französische Bronzene 15-Zentimeter-Kanone, die nachträglich gezogen und zum Hinterladen umgearbeitet worden ist. Das Geschützrohr ist reich mit Verzierungen geschmückt und trägt folgende Inschriften: „L'hirondelle Ultima ratio Regum. Louis Charles de Bourbon. Oomte deu.“ Was von Fahnen und anderen Kriegszeichen umgebene Wappen mit den drei Lilien ist darunter angebracht. Eine weitere Inschrift lautet: „Nec pluribus impar.“ Darüber ist eine Sonne von Strahlen umgeben und unter der Inschrift nochmals das genannte Wappen angebracht. Der Verschlussdeckel des Rohres ist abgenommen und auf dem Rande die Inschrift: „Perpignon 1788“ und hinten am Rohre ist eine Inschrift: „Paris, G. u. Cie., 1874.“ zu lesen.

Wie verwenden unsere Soldaten ihre Abnung?

Darüber schreibt die „Weser-Ztg.“: Welche Sorge um ihre Angehörigen unsere Feldgrauen befeht, beweisen die vielen Beiträge, die von ihnen jedesmal bei Abnungempfang nach der Heimat gesandt werden. Allein nach Orten des Oberpostdirektionsbezirks Bremen sind in den letzten drei Monaten 2 113 000 R. gesandt worden (Oktober 756 000 R., November 848 000 R., Dezember 709 000 R.). Gegenüber den Summen aus den Monaten August (44 000 R.) und September (274 500 R.) ist eine erhebliche und anhaltende Steigerung zu vermerken. Der Betrag von 2 113 000 R. verteilt sich auf 64 000 Empfänger. Da sich unsere Truppen für die Übermittlung ihrer Ersparnisse nach der Heimat durchweg der Feldpostanweisung bedienen, läßt sich aus den angegebenen Zahlen beurteilen, in welchem Maße die Feldpost allein durch den Geldübermittlungsdienst in Anspruch genommen wird.

Der freikonservative Führer für eine offene Erörterung der Friedensbedingungen.

Br. Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht. Str. Vln.) Der Führer der preussischen Freikonservativen, Freiherr v. Bethlich und Reulich, tritt in der Zeitschrift „Das neue Deutschland“ mit großer Entschiedenheit für eine eingehende Erörterung darüber ein, was unter dem allgemeinen Kriegsziel zu verstehen sei, und welche Friedensbedingungen zu dessen Erreichung notwendig seien. Heute wache eine weise Obrigkeit mit Argusaugen darüber, daß nicht bloß die Tagespresse, sondern auch die periodische Presse dieses Thema streng als Kränkchenrühmichnichtan behandle. Das deutsche Volk sei trotz weniger Ausnahmen in bezug auf die Friedensforderungen wenig tatfächlich mündig. So kommt Freiherr v. Bethlich zu dem Ergebnis: „Nur bürokratische Überheblichkeit und Kurzsichtigkeit oder übermäßige Angstlichkeit könnten die Fortdauer dieses Zustandes bis zum Kriegsende selbst wünschen. Das deutsche Volk ist nachgerade mündig, es hat einen Rechtsanspruch darauf, daß seine Stimme vor den Verhandlungen gehört und bei diesen gebührend beachtet wird. Würde es genötigt an der rechtzeitigen Erhebung seiner Stimme gehindert, so werde es bei der Stärke der Strömung seiner Seele sicher in den Zustand eines überhöhten Reflex bei geschlossenem Sicherheitsventil geraten. Wird nicht rechtzeitig das Sicherheitsventil frei, geöffnet, so ist die Befürchtung einer Explosion nicht abzuweisen. Es erscheint daher als eine elementare Forderung der Staatsklugheit, daß unserem Volke die Möglichkeit gegeben wird, rechtzeitig seine Meinung über die Friedensbedingungen frei auszusprechen.“

Spart in der Zeit!

Ein Aufruf an die Geistlichen.

Die freie kirchlich-soziale Konferenz und der Evangelisch-soziale Kongress erließen einen Aufruf an die evangelischen Geistlichen Deutschlands, in dem es heißt: Es ist von Beginn des Krieges an die Hoffnung unserer Feinde gewesen, daß im Felde schwer zu besiegende Deutschland finanziell und wirtschaftlich so zu schwächen, daß es, obgleich unbesiegt, den Kampf aufgeben müsse. Dieser hat der überaus günstige und gleichmäßige Stand der gesamten deutschen Wirtschaft diese Hoffnungen der Feinde zunichte gemacht. Um so mehr erscheint es als ein unerträgliches Gedanke, daß die gewaltigen Anstrengungen des ganzen Volkes, die heutigen Siege unserer Truppen, die durchgehenden Verluste gerade auch der Blüte der Nation, die großartige finanzielle und wirtschaftliche Rüstung zunichte gemacht werden könnten, falls wir von Aushungerung betroffen würden. Je

Indes dem Reuling dies erklärt wurde, sind wir in den Musiksaal eingetreten, einem wundervollen harmonischen Raum von gedämpftem Farbentz, die strengste und stilreine Schöpfung eines feinsinnigen Architekten, und sehen uns nach einem freien Blicken um, das kaum noch zu finden. Dieser und die anstehenden Räume sind schon nicht gefüllt — zwanglos, um warme gemütliche Tische vereinigt, sitzt „Gang-Berlin“ und strickt! Jung und alt, dick und dünn, schön und minder schön läßt die Kadeln klappern — würdevolle Erzählungen neben keinen niedlichen Unbekanntem und den Praven von Finanzgrößen — bekannte Künstlernamen werden uns zuwinkend! Frau J., Frau S. — eine ganz große Schriftstellerin, eine Hofchauspielerin und eine der entzückendsten Tänzerinnen striden am gleichen Tisch, als haben sie nie etwas anderes gekannt. Ratschinnen sind da, die jede andere Farbe als das Feldgrau eines Soldatenschals verschwozen zu haben scheinen. Eine dieselben Sängerin hat die künstlerische Leitung übernommen, teilt ein, beifällig bearbeitet, an den Flügel und bittet um Gehör für eine junge Kollegin. Ein sympathisches blondes Mädchen in einem schmucklosen Kleidchen vereint sich ein wenig verlegen und beginnt:

„Du bist Orpild, mein Land, das ferne leuchtet . . .“ Bei der oft gebörten, wunderbaren Tönen werden die klappernden Sadeln sticht — Krieg und Kriegesgeschrei verfliegen — die Sehnsucht nach Elysium, nach dem Land des Friedens und der Schönheit, die aus diesem Lied aller Lieder strömt, findet ein Echo in bewegten und aufgewühlten Herzen. Als der letzte Ton verklängt, ist es ganz still, bis dann der Beifall um so stärker einsetzt. Dankbar lächelnd empfindet die junge Künstlerin den Strom von Verständnis und Sympathie, der ihr entgegenströmt. Jemand kennt sie und erzählt flüsternd, daß sie für diesen Winter für eine

Reihe von Konzertreisen engagiert war . . . die besten Hoffnungen hatte . . . auch die sind nun vom Krieg zerstört . . . wie so vieles andere . . .

Die Sängerin wird von einer Weigenpielerin abgelöst. Dann folgt eine kleine Pause. Der Reuling wartet unwillkürlich auf das Hereintrollen des Teewagens mit all seinem süßen und vikanten Jubel — aber nichts dergleichen geschieht, niemand kredenzet den gelobten, duftenden Trank. Am Strichnachmittag gibt es nur künstlerische, keine materiellen Genüsse. Das ist bei der Begründung dieser Veranstaltungen ausdrücklich zur Bedingung gemacht; alle Vorkosten sollen nur die Räume hergeben und weiter keine Kosten oder Unbequemlichkeiten haben. Diese sehr verständige Vorschrift wird streng innegehalten; und ebenso streng hält man sich an die zweite Vorschrift, die jeden Toilettenluxus verbietet. Keine Modeschau von raschelnden, extravaganten Seidenkleidern mit oder ohne Schürz — keine Reihchüte! Einfach dunkel gefeibet oder im Strachentod und Bluse, deuten diese Damen schon anzudeuten an, daß es sich hier nicht um ein Modesvergügen handelt. Die Hüte sind klein und unauffällig wie man sie zu morgendlichen Besorgungsängen trägt — das, was man im vielgeliebten Ostpreußen „einen Kaufhut“ nennt. Und merkwürdig: das Bild ist trotzdem nicht unerfreulich; so paradox es klingt: wie viel besser sich unsere Damen heute anzusehen verstanden als früher, das sieht man hier, wo sich einmal gar nicht „angezogen“ haben, vielleicht am besten.

Während wir Toilettenstudien trieben, hat ein junger Mann, von der liebendwürdigen Leiterin als „selbstgeauer Schauspieler“ eingeführt, den Vortrag als „eingelommen. Und wirklich schmückt den leichtverwundet Zurückgekehrten das feldgraue Gewand, dem alle Herzen zustiegen, auch

wenn er weniger gut läse als er liest, würde ihm dies Kleid und die Wahl seines Programms den Beifall sichern. Denn natürlich liest er Kriegesheil! — einige der vielen, aus der Begeisterung der Stunde gedorenen, mehr oder weniger schwingvollen und gütendenden oder rührenden, in jedem Fall aber ehrlich empfundenen Poesten — wie sie in jetzt nie dagewesener Fülle geschrieben, veröffentlicht, komponiert, gesungen und dekamiert werden.

So stehen zwei Stunden im Fluge dahin. Als sieben Schläge der schönen alten Standuhr zum Ausbruch mahnen, packt man mit Bedauern seinen Strumpf zusammen, der ein erfreuliches Stück gewachsen ist. Man nickt seinen Bekannten zu, drückt der Wirtin die Hand, sagt den Künstlern ein paar freundliche Worte, freut sich im Durchschreiten der Halle über die niedlichen Kinder des Hauses, die, auf den Treppentufen stehend, gleichfalls gestrickt und zugehört haben, und verläßt an die Garderobe zu gelangen, wo ein Gedränge herrscht wie nach einem wirklichen Konzert. Endlich läßt sich das Chaos, in glücklichem Besitz von Mantel, Ruff und Hut treten wie aus dem gasförmigen Hause und erleben eine wundervolle Abrechnung: es hat gesänelt . . . Endlich! Der Park hat sich in einen silberglänzenden Nachenwald verwandelt, in dem jedes Ästchen überzudert ist. Hoch oben scheint der runde Mond durch zerrissene Wolken auf die weiße Pracht. Es lodt zu einer nächtlichen Winterwanderung. Der Strom der Gäste verfließt sich schnell — nur aus der Ferne löst noch ein Auf Wiedersehen über acht Tage! Dann Stille — wunderbare, tiefste Stille — gibt es so etwas wie Krieg? Er erscheint fremd und unwahrscheinlich, hier in Frau Polles Zaubertisch. Wir schauen zurück. Der Mond steht über dem Reich des Hauses — die Lichter in den Fenstern erschließen ein nach dem andern. Der Strichnachmittag ist im Ende.

länger der Krieg währt, desto wichtiger wird recht es Haus halten. Zum rechten Haushalten gehört, daß man das tägliche Brot ehre. Nach einem Wort unseres Kaisers in der Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 12. Februar 1913 steht außer allem Zweifel, daß die deutsche Landwirtschaft technisch imstande ist, nicht nur die jetzige Bevölkerung des Reiches, sondern auch die künftige vermehrte Bevölkerung mit den wichtigsten Nahrungsmitteln, insbesondere mit Brot, Fleisch und Kartoffeln, in genügender Weise zu versorgen. Es kommt nur darauf an, die bestehenden Vorräte richtig einzuteilen und sie der menschlichen Nahrung vorzubehalten. Geschieht dies, dann erscheint auch der Ausfall des bisher eingeführten Weizens als durchaus unbedenklich. Zur Friedenszeit gingen große Mengen von Roggen als Futtermittel in die Ställe. Es ist erforderlich, diese jetzt zur menschlichen Nahrung frei zu machen. Die Regierung hat zur Streckung unserer Vorräte bis zur Ernte vorgeschrieben, daß zum Weizenmehl ein bestimmter Zusatz von Roggenmehl und zum Roggenbrot ein bestimmter Zusatz von Kartoffeln oder Kartoffelmehl verwendet wird.

Diese Maßnahmen sind es nicht nur im Wege des Geheißes energisch durchzuführen, sondern vor allem auch dem Volksgewissen eindringlich zu machen. Unsere städtische Bevölkerung wird durch die verhältnismäßige Billigkeit von Weizen- und Roggenmehl dazu verleitet, mit Fein- und Weißbrot eine Verschwendung zu treiben, die es deutlich macht, daß in ihr das Bewußtsein von der fürchtbar ernstlichen Gefahr einer Ausbungerung noch nicht erweckt ist. Zur wirksamen Durchführung der neuen Bundesratsverordnungen, die am 11. und 15. Januar in Kraft treten, bedarf es der willigen Mitarbeit der ganzen Bevölkerung. Die neuen Pflichten unserem Volke ins Gewissen zu schieben und das Bewußtsein der uns drohenden Gefahr zu erwecken, zu klären und zu stärken, ist eine hervorragende patriotische Pflicht der Geistlichen und Lehrer. Wer heute Brotgetreide verschleudert oder wider das Gesetz verführt, verfehlt sich an der Bitte des Vaterunsers „unser täglich Brot gib uns heute“, bei der wir unsere ganzen Vorräte eingedenk sein sollen. Solche Verfehlung ist aber eine Schmach angesichts der blutigen Opfer unseres Volkes in Waffen. Wir bitten darum, in jeder geeigneten Weise, auch in Predigt und Unterricht, unserem dabei geliebten Volke ein ernstes, sparsames Haushalten und die Ehrerbietung gegen das tägliche Brot als sittliche und nationale Pflicht einzuführen. Gott der Herr wird unserem Volke nur dann den ehrenvollen Frieden schenken, wenn wir die Tapferkeit und den Opfermut, den es im Felde beweist, auch in unserer Lebenshaltung daheim betätigen.

Wirtschaftliche Organisation.

Die „R. pol. Korresp.“ schreibt: Dank der kräftigen Initiative der Regierung tritt allmählich eine großzügige Organisation zur Vorsofrage für künftige wirtschaftliche Bedürfnisse in Aktion und bei dem allseitigen Verständnis, das sich für die wichtigen Aufgaben zeigt, ist anzunehmen, daß die Vorbereitungen den besten Erfolg haben werden. Im Vordergrund steht die volle Anspannung der Landwirtschaft, die weitgehendste Ausnützung aller vorhandenen Hilfsmittel, wie Vereinfachung der Küchenabfälle für die Viehfütterung, die Bebauung von Wechsellächen usw., die tatkräftige Mitwirkung der gesamten Bevölkerung bei einer der Kriegszeit angemessenen sparsamen Ernährungsweise, die praktische Anleitung zur Herbeiführung einer bescheidenen, aber nahrhaften Kriegskost. Diese gemeinsame Arbeit aller behördlichen und wirtschaftlichen Organe muß auf alle Bestandteile gleichmäßig erstreckt werden, damit überall die Grundsätze gebotener Wirtschaftlichkeit zur vollen Geltung kommen. In diese Tätigkeit muß aber auch die Bohl-tätigkeit eingegliedert werden, damit der innere Zusammenhang zwischen den Notwendigkeiten der Zeit gewahrt wird. Ein bedeutender Fortschritt ist bereits für Berlin und seine Vororte durch die vom Oberbefehlshaber in den Marken zivingsmäßig angeordnete Sonderung der Küchenabfälle vom Müll erzielt. Es muß aber in allen Kreisen das Interesse für eine tätige Anteilnahme an den neuen Aufgaben von Pflichten lebendig werden. Minister v. Loebell hat die trefflichen Worte geprägt: „Jeder Haushalt muß in Kriegszustand versetzt werden und Mann und Frau müssen in ihrem Reiche tapfere Soldaten hinter der Front sein.“ Vom einzelnen wird nicht viel verlangt: etwas mehr Einsicht und etwas weniger Schlenkerian oder nachsichtiger gesagt, etwas verständige Entfugung an Gewohnheiten des täglichen Lebens. Viel wenig machen ein Viel!

Wolfgang Heine über die Haltung der Sozialdemokratie.

Reichstagsabgeordneter Wolfgang Heine nimmt in den „Sozialistischen Monatsheften“ in einem Artikel „Die deutsche Sozialdemokratie in der Internationale“ Stellung gegen die Vorwürfe, die gegen die Reichstagsfraktion der deutschen Sozialdemokratie wegen ihrer Zustimmung zu den Kriegskrediten nicht allein von ausländischen Parteigenossen, sondern auch in Deutschland aus einem „Reinen, aber kräftigen Kreis der Parteigenossen“ heraus erhoben worden sind. Er hebt dabei zunächst hervor, daß der „Vorwärts“ die Äußerungen der Parteigenossen, die für die Haltung der Fraktion eintreten, unterdrückt und damit der Einigkeit der Partei zu dienen glaubt. Abg. Heine weist sodann auf den internationalen Sozialistenkongreß in Stuttgart hin, wo Wanderbelde ohne Widerspruch festgestellt habe, daß die Sozialdemokratie die vollste Berechtigung der nationalen Wiedererkennung anerkenne, daß sie von nationaler Gesinnung befeelt sei, und daß die Anerkennung der Existenz der Nationen den internationalen Zusammenhang der Arbeiter nicht abzuschwächen brauche. Heine sagt z. B.: Die Nationen sind Realitäten, die für die Arbeiter vielleicht in noch höherem Grad Bedeutung haben als für die Besitzenden, denen es viel leichter wird, außerhalb des Vaterlandes eine neue Heimat zu finden.“

Zur Begründung dieser Ansicht führt Abg. Heine u. a. in seinem Artikel aus: Erstens kommt die wirtschaftliche Seite des nationalen Lebens in Betracht. Der Arbeiter ist im höchsten Maß an dem wirtschaftlichen Wohlergehen seines Landes interessiert. Es ist für ihn nicht gleichgültig, ob die Industrie, von der er lebt, gerädert wird; ja, so sicher die Gegenseitigkeit des Klasseninteresses der Arbeiter und der Kapitalisten in anderer Richtung ist, es gibt eben auch Fälle, wo ihre Interessen übereinstimmen. Die Nation ist zweitens eine Kulturgemeinschaft. Schon die Sprache macht sie dazu, weil diese der Regulator des Denkens ist, auf dem alle Geisteskultur, ja der menschliche Geist selbst beruht. Dies gilt besonders für den Arbeiter, der gemeinhin nur seine

Muttersprache beherrscht. Mitzukämpfen gegen die Inkultur auf diesem geistigen Schlachtfeld und den Geist der Nation immer neu schaffen zu dürfen, ist sein Stolz. Und weil er dies tut, so steht er dem Vaterland, dem er dies Edelste und Höchste seines Daseins verdankt, nicht gleichgültig gegenüber, und auch nicht vom bloßen Interessenstandpunkt aus, sondern mit warmem, starkem Gefühl: Er liebt es und braucht sich dessen wahrlich nicht zu schämen. Er liebt es, obgleich man es ihm gewiß nicht leicht gemacht hat. Denn in ihrer dritten Eigenschaft als staatliche Gemeinschaft pflegen die Nationen weniger als nichts zu tun, um die sozialdemokratischen Arbeiter für sich zu gewinnen. Man denke an den gehässigen Gebrauch des Wortes national als angeblicher Gegensatz zu sozialdemokratisch, an die Verfolgungen und Ächtungen aller Art. Trotzdem hat der sozialdemokratische Arbeiter den Staat nötiger als der Bürger. Der Staat mag noch so verrotten sein, er bleibt der Anfang, aus dem heraus solche Fortschritte entwickelt werden müssen. Jede sozialistische Gegenwartsarbeit ist gezwungen, vom Staat auszugehen. Nur wer sich einbildet, die sozialistische Gesellschaft ohne Staat, das heißt ohne alle Staaten, vernichtet und dann die sozialistischen Organisationen aus dem Nichts geschaffen würden, mag anderer Meinung sein. Mit ihm zu streiten, wäre zwecklos, weil die Voraussetzung gemeinsamen Denkens fehlen würde.

Der Einbruch deutscher Seemannstapferkeit in der Union.
 Kiel, 21. Jan. Welchen Einbruch die Leistungen unseres Kreuzergeschwaders in den Vereinigten Staaten gemacht haben, ergibt sich aus der „Omaha Tribune“, die hervorhebt, daß die britischen Verluste zur See zum mindesten mehr als doppelt so groß sind wie die deutschen, und daß dies im Verein mit dem Bewußtsein, daß Admiral Graf Spee, die Kommandanten Schulz, Brünninghaus und Gann und ihre wackeren Matrosen für Kaiser und Reich getreu bis zum letzten Atemzuge kochten, uns ein Trost sein könne und solle. Wörtlich heißt es dann: Heil dir, Germania, auf solche Söhne kannst du stolz sein! Nie wird das deutsche Volk die Namen „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Leipzig“ mit ihrer wackeren Befahrung vergessen. Und sind auch unsere Augen umflort, klingt unsere Stimme ein wenig tränenerstickt, stolz klingt doch der Ruf: Heil dir, Germania, und deinen tapferen Söhnen!

Prinz Joachim von Preußen zum Erholungsurlaub in Baden-Baden.

W. T.-B. Berlin, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Se. Königl. Hoheit Prinz Joachim von Preußen wird morgen zu einem vierzehntägigen Aufenthalt in Baden-Baden eintreffen, um sich von einer kürzlich überstandenen Krankheit an Ruhr und fieberhafter Infuzenza zu erholen. (Hiernach kann also die Meldung aus Schweizer Blättern in unserem gestrigen Abendblatt, wonach sich Prinz Joachim an der Ostfront befindet, leider nicht zutreffend sein. Schriftl.)

Dr. Jäch im Großen Hauptquartier.

Br. Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der Orientpolitiker Dr. Ernst Jäch wurde im Großen Hauptquartier vom Kaiser empfangen und zur Tafel zugelassen.

Die deutschen Entschädigungen an Luxemburg.

Br. Luxemburg, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Der Gesamtbetrag der jetzt für Flurschaden und Einquartierung von Deutschland an Luxemburg ausbezahlten Entschädigung beträgt rund 2 Millionen Mark.

Baumwolle in Amsterdam angekommen.

Der ausschließlich als Passagierdampfer eingerichtete Dampfer „City of Savannah“, der früher regelmäßig zwischen Rotterdam und New York verkehrte, ist dem „B. T.“ zufolge in Amsterdam mit 10 000 Tonnen Baumwolle angekommen.

Eine Karte mit der Unterschrift des Kaisers Franz Joseph.

Kaiser Franz Joseph unterschrieb eine Karte mit seiner Photographie: „Ich vertraue auf meine Völker und auf die Gerechtigkeit unserer Sache.“ Der Kartenerlös ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Zur Bestrafung des italienischen Vizekonsuls in Lüttich.

Br. Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht. Rtr. Bln.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Der italienische Vizekonsul Greppi in Lüttich hatte sich, wie bereits kurz gemeldet, strafbar gemacht, weil er entgegen einem Verbot des Gouverneurs getohtheitsmäßig den Briefverkehr mit Angehörigen der belgischen Armee vermittelte. Greppi wurde durch selbstgerichtliches Urteil des Gouvernements Lüttich vom 19. Januar zu zwei Monaten Festungshaft verurteilt. Mit Rücksicht auf die befreundete italienische Regierung hat nun der Generalgouverneur in Brüssel dem Verurteilten die Strafe in Gnadenwege erlassen. Greppi ist seines Amtes entbunden worden und hat Lüttich und das belgische Gebiet sogleich zu verlassen.

Die 25. Kriegswoche.

Von berufener Seite ist in der letzten Zeit wiederholt die Mahnung an das deutsche Volk gerichtet worden, sich durchweg als Volk in Waffen zu fühlen, d. h. auch dort zu mobilisieren, wo der Dienst für das Vaterland nicht mit der Waffe in der Hand verrichtet werden kann. Diese Mahnung gilt nicht nur für den Mann, sondern auch für die Frau, ja für diese ganz besonders, wo es sich darum handelt, den Haushalt in Kriegszustand zu versetzen. Und das ist eine ernste Notwendigkeit für uns. Wir sollen Kriegsbrot essen, nicht nur im wörtlichen, sondern im weitesten Sinne des Wortes. Das heißt, daß das tägliche Brot sich den Kriegszeit anpassen soll. Es bedarf nicht erst wissenschaftlicher Darlegungen, um uns zu beweisen, daß die meisten von uns im hygienischen Sinne zu „gut gelebt“, daß wir unseren Körper allzu sorgsam „aufgebaut“ haben. Jetzt aber ist es, wie der preußische Minister des Innern Herr v. Loebell in seinem dieser Tage veröffentlichten Schreiben in beherzigenswerter Weise ausgeführt hat, für jeden Deutschen, dem nicht die höchste Ehre vergönnt ist, sein Leben drauhen im Felde fürs Vaterland einzusetzen, eine „heilige Pflicht, hier in der Heimat durch Einschränkungen und Anpassungen seines täglichen Lebens an die neuen Notwendigkeiten zum siegreichen Durchhalten nach seinen schwachen Kräften beizutragen.“

Diese dringende Mahnung hat ihre volle Bedeutung, auch wenn wir fürs erste noch keine wirkliche Nahrungs-

mittelnot verspüren, kein sonderliches Anziehen der Marktpreise wahrnehmen. Und sie kann auch nicht durch den Hinweis durchkreuzt werden, daß diese Räte bei unseren Gegnern zumeist wesentlich stärker zutage treten. Dies gilt in erster Reihe für das Frankreich, nicht viel weniger aber für England und auch in England macht sich bereits ein erhebliches Anziehen der Lebensmittelpreise bemerkbar, obwohl es uns begreiflicherweise bisher nur zum kleinen Teil gelingen konnte, die Zufuhr nach dem Inselreich, das ganz auf diese angewiesen ist, zu stören. Überhaupt wird man mit Befriedigung feststellen dürfen, daß die lieben Engländer, die sich anfänglich fern vom Schuß wählten, die Rechnung ohne den Wirt, nämlich ohne unsere Flotte und vor allem unsere Luftflotte gemacht haben. Die Bistonsarten, welche unsere Luftschiffe über den britischen Küstenstädten abgeworfen haben, wird man jenseits des Kanals vielleicht als eine Ankündigung der vielerörterten und offenbar sehr gefährdeten Luftvisite in London ansehen.

Von der gleichen Furcht vor den Zeppelin wie die Londoner scheinen, nach den krassesten Gegenmaßnahmen zu urteilen, die Pariser befeelt zu sein, die überhaupt trotz der Rückkehr der Regierung aus Bordeaux den großprekerischen Versicherungen des Generalissimus Joffre nicht mehr recht trauen. Ist doch die mit so ausschweifenden Hoffnungen begrüßte Offensive völlig zusammengebrochen, und der einigermassen ratlose Oberbefehlshaber scheint zurzeit nicht mehr recht zu wissen, ob er dem Kommando Clemenceaus, der eine erneute Offensive fordert, oder dem Geheiß des Generals Chertils folgen soll, der vor unnützen Angriffen auf die deutschen Stellungen warnt, die er als eine uneinnehmbare Mauer bezeichnet. Wie die Russen vergeblich auf die angekündigten Vorstöße ihrer französischen Verbündeten gewartet haben, so sehen sich diese bitter enttäuscht, weil die Räder der russischen Dampfrolze sich statt vorwärts unaufhaltsam rückwärts bewegen. Der Zar oder sein besseres Ich, der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, die nicht mehr ein Herz und eine Seele sein sollen, hat seine Militärmissionen schwerlich zu den Verbündeten geschickt, um dort Siegesfeiern zu verabreden. Man wird die etwaigen neuen Pläne, die dabei ausgeheckt werden, in Ruhe abwarten, aber jedenfalls an der Tatsache nicht vorbeigehen können, daß es unter den „zärtlichen Verwandten“ ernstlich hapert.

Das gilt vor allem für Japan, das nunmehr rundweg die verlangten Soldnerdienste abgelehnt hat. Aber auch das portugiesische Volk will nicht so wie sein britischer Vormund, und der neue monarchistische Rutsch dürfte somit nicht so ganz aussichtslos sein. Desgleichen haben die italienischen Staatsmänner schon erst die Behauptung des Dreiverbandes zurückgewiesen, während der Kampf um die Seele Rumaniens noch unentschieden fortbauert. Daß sich im übrigen unter den Neutralen immer mehr Klarheit darüber verbreitet, auf welcher Seite die Störer des Weltfriedens zu suchen sind, das hat unter anderem die Thronrede gezeitigt, mit der König Gustav den schwedischen Reichstag eröffnete und worin er sich mit nicht mißverständlicher Anspielung auf die englische Seeräubertatkl gegen die Nichtanerkennung der Rechte der Neutralen wendete. Auch in der Nordamerikanischen Union wächst diese Erkenntnis, aber von ihr bis zu wirksamen Gegenmaßnahmen ist freilich ein weiter Weg, der dem friedliebenden Präsidenten Wilson und seinen geschäftstüchtigen Hankees als allzu uneben und mühselig erscheint.

Kriegsliteratur.

Die Hefte 14 bis 16 der Kriegszeitung „Der Völkerring“ (Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart) behandeln einen besonders interessanten Abschnitt des großen Krieges: die Entwicklung der jetzigen westlichen Schlachtfront, beginnend mit den Schlachten an der Marne und endend mit der Ausdehnung der Kampflinie bis zur Nordsee nach der Einnahme von Antwerpen. Die Schlachten an Marne und Ypern werden in klaren Zügen geschildert, viele Einzelheiten werden lebendig vor Augen geführt durch fesselnde Darstellungen von Augenzeugen und Berichterstattern. Die Rüstung der deutschen Südbahnstation vor Paris und vor allem des deutschen Rückzugs werden vom militärischen Standpunkt aus eingehend erörtert. Die Deutungen, die hier gegeben werden, sind außerordentlich einleuchtend.

Der Weltkrieg in Dokumenten und Bildern mit Kriegstagesbuch von Dr. H. J. Helmolt. (Verlag J. R. Neuloh, Leipzig.) Dr. Helmolt, der angesehene Historiker, der Herausgeber der bekannten Weltgeschichte, hat sich bereit erklärt, die Herausgabe dieses interessanten Buches auf sich zu nehmen, sowie eine genaue historische Kriegschronik zu bringen und der Verfasser war bestrebt außer über 150 Abbildungen möglichst viele historische und offizielle Dokumente in naturgetreuer photographischer Wiedergabe zu bringen. Alle diese wichtigen Dokumente, Kaiser-Proklamationen der Mobilmachung, Urkunde der Erneuerung des Eisernen Kreuzes, sowie Kundgebungen im Feindesland usw. dürfen für jeder ein wertvolles Andenken sein. Alle Abbildungen sind nach Photographien hergestellt und bilden nebst den den Originalen wiedergegebenen Dokumenten ein wertvolles Erinnerungsbuch an den Krieg. Ein zweiter Band ist in Vorbereitung.

Von „Der Krieg 1914 in Wort und Bild“ (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin, W. 57) sind soeben Heft 6 u. 7 erschienen. Am ersten Teil dieses Werkes, der eigentlichen Kriegsgeschichte, schildern Generalleutnant Baron v. Ardenne und Wilhelm von Wosow die Schlacht an den Maraischaux Seen und die Kämpfe der Oesterreicher in Serbien und Galizien. Aus dem zweiten Teil des Heftes, dem Krieg in Einzeldarstellungen, seien hier nur folgende Beiträge: „In den ersten Kämpfen am Suezkanal“ von Grafellen Jambhoff Pascha, ein „Duell in den Lüften“, „Abtransport russischer Gefangener nach dem Durchbruch bei Lodz und Lomitz“, „Kriegen im Kriege“ usw. an Stelle vieler anderer hervorzuheben. Die Hefte enthalten auch diesmal wieder zwei doppelseitige farbige Kunstbeilagen, die von E. Salpmann und Karl Bivich stammen.

Kriegsbeichten 1914. (Verlag Volk u. Richard, Berlin.) Die Eindrücke, die in kurzen Zeiträumen auf uns einströmen, sind ungeheuer und schwer für unser Gedächtnis zu verarbeiten. Wenn ein Monat vorüber ist, wer weiß noch alles, was in ihm vor sich gegangen ist? Was brachte z. B. der November alles an Erregendem und leider auch Trübem? Ein zuverlässiger und völlig parteiloser Führer sollen die Kriegsbeichten 1914 sein, deren November-Heft soeben in der nun schon bekannten Ausgabe soeben erschienen ist.

Deutsches Reich.

Die unehelichen Kinder in der Hinterbliebenenversorgung. Ein erfreuliches Ergebnis hat die Bemühung gehabt, die Einbeziehung der unehelichen Kinder wie in die Kriegsunterstützung, so auch in die Hinterbliebenenunterstützung der Kriegsteilnehmer zu erreichen...

Post und Eisenbahn.

113 761 Kilometer Streckenlänge besitzt jetzt das Netz der dem Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen angehörenden Bahnen. Auf die deutschen Verwaltungen entfallen hiervon 90 887 Kilometer...

RPA. Der Telegrammverkehr mit Belgien. Von jetzt ab sind, ebenso wie im Verkehr zwischen Deutschland, Brüssel und Verdun, auch im Verkehr zwischen Deutschland und den nachbezeichneten Vor- und Nachbarorten von Brüssel...

Ausland. Balkanstaaten.

Ein spanischer Gesandter für Athen. W. T.-B. Paris, 22. Jan. (Nichtamtlich) Das „Echo de Paris“ berichtet: Die spanische Regierung, die bisher einen gemeinsamen Gesandten für Konstantinopel und Athen hatte, hat eine besondere Gesandtschaft in Athen errichtet...

Das Erdbeben in Italien.

Ein neuer leichter Erdstoß. W. T.-B. Rom, 21. Jan. (Nichtamtlich) Zahlreiche Einwohner haben heute nachmittags 1 Uhr 30 Min. einen leichten Erdstoß wahrgenommen. In der Tat bezeichneten im geodätischen Institut die Erdbebenmesser um 1.30 Uhr einen ziemlich starken Erdstoß...

44 910 Tote.

Rom, 21. Jan. Das Ministerium des Innern hat nach den am 16. Januar vorliegenden Berichten eine Statistik der durch das Erdbeben verursachten Menschenverluste herausgegeben. Selbstverständlich kann das dadurch gebotene Bild nicht vollständig sein, da eine Anzahl entlegener, völlig zerstörter Ortschaften und alle die Dörfer in der Aufstellung fehlen...

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

„Gemeine Soldaten.“

Eine Epistel an die, die es angeht. Zu der Bemerkung der Dame im Kurhauskonzert, daß man heute nirgends mehr hingehen könne, ohne mit diesen gewöhnlichen Soldaten zusammenzutreffen, gehören einige derbe Worte; denn mit Jartheit ist da nichts zu machen. Die „gewöhnlichen Soldaten“ sind es nämlich, meine Dame, welche uns und Ihnen mit dem Unheil des Krieges vom eigenen Leibe und vom eigenen Lande ferngehalten haben...

mußten, wo es kein Abrücken voneinander und kein Rasenrumpfen gab! Drehen wir doch die Medaille einmal um! Sehen wir uns Brüssel an und Antwerpen und viele andere Städte, die im Mittelpunkt der Ereignisse liegen.

Wie wäre es geworden, wenn unsere Feldgrauen dem Feind den Weg ins Herz Deutschlands nicht verperrt hätten? Dann wäre ihm bei Mainz der Übergang über den Rhein mit aller zur Verfügung stehenden Macht streitig gemacht worden. Dann ständen aber heute auf den Höhen bei Mainz die französischen Kanonen und auf den Höhen bei Diebrich-Wiesbaden die deutschen Geschütze...

Wäre dann dem Feinde das Glück noch weiter hold gewesen (holder natürlich, als Sie unseren braven Soldaten!), so wäre heute Wiesbaden in derselben Lage wie Brüssel, Antwerpen und viele andere wohlhabende Städte; man hätte der Stadt, die als eine der reichsten Deutschlands bekannt ist, eine ganz gute Kriegs contribution von 40 bis 50 Millionen auferlegt, und zwar möglichst kurzfristig, wie im Kriege üblich! Sie hätten dann allerdings voraussichtlich etwas „erleichtert“ aufatmen können! Daß dies alles nicht so gekommen ist, das verdanken wir, neben der hervorragenden Tüchtigkeit unserer Führer, gerade der Todesverachtung und Aufopferung dieser braven Leute, diesen „gewöhnlichen Soldaten!“

Sie und alle, denen der Ernst dieser Zeiten noch nicht völlig zum Bewußtsein gekommen ist, mögen sich dies gegenwärtigen, dann wird man über die „gewöhnlichen Soldaten“ anders denken.

Daraus ergibt sich mancherlei ganz von selbst!

Ranfried.

Kaufmannsdeutsch.

Die „Papiertzeitung“ bringt das folgende beherzigenswerte Gebot, das der Sprachreinigung in Handel und Gewerbe zu dienen bestimmt ist:

Kaufmannsdeutsch.

Wenn Holz du bist aus Vaterland, Behörge deutscher Kaufmannsstand, Deutsch sei dein Wort, deutsch sei dein Sinn, Wie deutschem Fleiß du dankst Gewinn, Wenn jeder ernstlich bleibt bemüht, Der schätze Lohn uns dann erblüht, Daß nach dem grauen, schweren Krieg Auch „deutscher Sprache“ bleib' der Stieg. So gratis nicht und nie Kommt, En gros, détail und Disponent, Nicht der sofort und Arbitrage, Und influssive Emballage, Nicht Telegramm und Telefon, Bro Monat, — Quantum, Provision, Plus, Bonto, Expedition und Stonto, Recht dito, zins und à conto, Per Waagon, max. und minimal, Auf Tour heißt's prompt: gut situlert, Wenn mer per Kassa reguliert, Nicht Positionen imitiert, Sich et'liert — manifestiert, Zulest verdunstet, ei parfleu, Mit unaufrichtigem Gruß: Adieu! So ließe sich noch Stundenlang, Daß es mir würde angst und bang, Das wüßte Undeutsch wiederholen, Das endlich sollt' der Teufel holen!

Anzeigen über Spionage. Das stellvertretende Generalkommando macht darauf aufmerksam, daß wiederholt Anzeigen aus dem Publikum über Spionage oder eines Anschlags auf militärische Einrichtungen verdächtiger Personen erst so spät erstattet werden, daß die Feststellung und Verhaftung solcher Personen nicht mehr gelingt. Es wird sich empfehlen, in dringenden verdächtigen Fällen sofort die Hilfe der nächsten Militär- oder Polizeiperson in Anspruch zu nehmen.

Kriegsabende. Der Kriegabend des „Vollbildungsvereins“, in dem Herr Professor Dr. Weintraud über die Kriegsflecken sprechen wird, findet nicht Sonntag, sondern heute Samstag, 8 1/2 Uhr, statt. Die Leitung des Abends hat Herr Sanitätsrat Dr. B. Laquer übernommen. Der folgende Kriegabend wird nächsten Mittwoch, den 27. Januar, abgehalten und als Volksfeier zu Kaisers Geburtstag ausgestellt.

Ein berechtigter Wunsch scheint uns der zu sein, der in den letzten Tagen mehrmals geäußert worden ist, der Wunsch nämlich, die Väter möchten sich nicht nur auf zwei Sorten Brot — Kornbrot und Kriegsbrot — beschränken, sondern auch ein einheitliches Gewicht einführen. Und nicht nur der Preis, sondern auch das Gewicht des Brotes müßte genau angegeben werden, damit das Publikum weiß, was es für sein Geld bekommt und verlangen kann.

Nach einmal Feldpostpakete. Die Auslegung, welche die kurze, in der gestrigen Morgen-Ausgabe veröffentlichte Mitteilung aus Berlin: „Eine Abnahme von Feldpaketen findet in diesem Monat nicht statt“, in der gestrigen Abend-Ausgabe gefunden hat, beruhte auf Informationen an amtlicher Stelle. Die Sache verhält sich aber doch anders, wie aus der nachstehenden Bekanntmachung des Generalkommandos des 18. Armeekorps hervorgeht: „Gemäß Verfügung des Kriegsministeriums findet eine Annahme von Feldpostpaketen bei den Militärpaketdepots im Monat Januar nicht statt. Voraussetzungen werden aber Mitte oder Anfang Februar die Militärpaketdepots zu dauernder Paketannahme geöffnet werden.“

Telegramme an Angehörige des Heerheeres. Da briefliche Anträge, betr. Telegramme an Angehörige des Heerheeres, wiederholt an die falsche Dienststelle gerichtet wurden, so wird darauf hingewiesen, daß solche Anträge schriftlich oder mündlich nur an die Prüfungsstelle des Telegraphenamts Frankfurt a. M., Zeil 187, zugelassen werden, und zwar nur in beschränkter Anzahl und nur in besonders wichtigen Fragen und Mitteilungen, deren Erledigung durch Feldpostbrief unzulässig ist.

Festgenommen wurde nunmehr endlich die Frau, welche schon seit längerer Zeit in den verschiedensten Stadtteilen Ranfanden heimjucht und mit sich fortzuschleppt, was sie nur eben tragen kann. Von den entwendeten Gegenständen wurden verschiedene bei einer in ihrer Behausung vorgenommenen Durchsuchung gefunden.

Personal-Nachrichten. Dipl.-Ing. und Architekt P. B. Markloff, der zurzeit beim Feldartillerie-Regiment 27 in Frankreich im Felde steht, wurde zum Leutnant befördert.

Vorberichte über Kunk, Vorträge und Verwandtes.

Reiniger Stadttheater. Montag, den 25. Januar: Geschlossen. Dienstag, den 26.: „Die Jüdin“. Mittwoch, den 27.: „Diebeln Tell“. Donnerstag, den 28.: Geschlossen.

Freitag, den 29.: „Aida“. Samstag, den 30.: „Die bettere Art des Lebens“. Sonntag, den 31. nachmittags: Unbestimmt. Abends: „Der Barbier von Sevilla“.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Georgensborn, 22. Jan. In dem Kaiser-Wilhelm-Heim der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erbolungsheime fand am Dienstagabend auf Veranlassung von Frau Gili Baer aus Wiesbaden ein prächtiger Unterhaltungabend statt, an dem sich Wiesbadener Künstler und Dilettanten beteiligten. Regitatorisch mit ernten und heiteren Dichtungen wirkten Hr. Stella Richter mit ihrer feinen reispollen Kunst und Hr. Vatte Baer, ein jugendliches, zu schönen Hoffnungen berechtigendes Talent. Dem Referat-Eising verstand es, nicht nur als Conferencier, sondern auch als Vortragendster die Zuhörer bei vorzüglicher Stimmung zu erhalten. Herr Kaus sang mit feinem herrlichen Bariton zwei Balladen von Loewe und das eben aus der Taufe gehobene Märchenlied von Hr. Pfeilschetter mit großem Beifall. Ferner sangen Frau Puttlib und Hr. Malinowski mit schönen Stimmmitteln und feiner Vortragweise als feinfühliges Soloer und guter Pianist zeigte sich Herr Walter Fischer. Ein gemeinsames Abendessen hielt die Gäste noch bis zu später Stunde in den gastlichen Räumen. Die braven Vaterlandsbereitiger brachten ihren Dank zum Ausdruck, indem sie ihre Arien- und Volkslieder erschallen ließen.

Gerichtssaal.

Eine umfangreiche Beleidigungsklage. Br. Berlin, 22. Jan. (Fig. Nachbericht, Str. Wn.) Die Verhandlung einer umfangreichen Anklage wegen Beleidigung hoher Beamter der Polizeiverwaltung und des Finanzministeriums begann gestern vor der vierten Strafkammer des Landgerichts 2. Die Anklage richtet sich gegen den Regierungsrat a. D. Gladisch, der jetzt als Rechtsanwalt am Landgericht Berlin 1 amtiert. Die Beleidigungen werden in einer umfangreichen Broschüre erwidert, die der Angeklagte unter dem Titel „Die preussische Justizverwaltung und meine Pensionierung“ veröffentlicht hat. Für die Verhandlung, zu welcher u. a. auch Oberpräsident Freiherr v. Rheinbaben und mehrere Regierungsräte erschienen sind, sind drei Tage angelegt.

Neues aus aller Welt.

Selbstmord durch eine Sprengkapsel. Luxemburg, 22. Jan. In der luxemburgischen Ortschaft Holsthum verübte ein Arbeiter auf gewaltige Art Selbstmord. Er nahm eine Sprengkapsel in den Mund und brachte sie zur Explosion. Sein ganzer Körper wurde buchstäblich zerstückt. Ein heiteres Erlebnis des Fürsten Willem in der deutschen Schule zu Rom, 22. Jan. (Str. Wn.) Als der deutsche Botschafter Fürst Bülow kürzlich die deutsche Schule in Rom besuchte, spielte sich dort eine heitere Szene ab. Beim Eintritt in das Klassenzimmer erblickte der Fürst einen hübschen blonden Jungen, dessen äußeres noch etwas auffallender den Deutschen erkennen ließ, als das seiner Mitbürger. „Es, das wird ja mal ein flotter deutscher Soldat sein!“ meinte der Fürst freundlich und fragte den Kleinen, wie er denn heiße: „Ich heiße Edwin Smith“, war die Antwort, „und ich bin gar kein Deutscher, sondern ein Engländer.“ „Na, dann freut es mich desto mehr, daß du hier bist. Ich gratuliere die dazu,“ erwiderte der Fürst und drückte dem Jungen die Hand.

Aus unserem Leserkreise.

Sehr geehrte Redaktion! Im Interesse der Allgemeinheit und weil jeder vernünftige Mensch es empfinden muß, möchte ich Sie bitten, auf irgend welche Weise von folgendem Notiz zu nehmen: Ich weiß, daß viele Leute jetzt die doppelte Anzahl Brötchen beziehen, um auch ein gutes Abendbrot zu haben, was ihnen beuam ins Haus gebracht wird. So war's doch wohl nicht gemeint! Es wird demnach wohl mehr Weißbrot gebacken wie je. Man sollte anfragen, daß die am vorangehenden Tag gebackenen Brötchen erst am Morgen angeliefert werden. Warum hat man überhaupt noch Brötchen? Das Brot ist doch sicher gut genug, wenn man bedenkt, wie kein die Opfer im Vergleich zu denen sind, die wir hätten bringen müssen, wenn der Feind im Land wäre. B. Im gestrigen Brillus-Konzert war die Wahl des Programms keineswegs eine glückliche. Die Aufführung einzelner Szenen aus Wagners Meisterwerken ist ganz unzulässig, da der Gehalt des Werkes dadurch beeinträchtigt wird; auch ist dies stets gegen den Sinn des großen Meisters gewesen. Es wäre zu wünschen, daß fernerhin solche Fragmente aus dem Konzertsaal verbannt würden und an maßgebender Stelle in Zukunft eine bessere Wahl getroffen würde. Ein Abonnent der Brillus-Konzerte.

Briefkasten.

Als Studierende auf technischen Hochschulen werden diejenigen Reichsländer aufgenommen, welche sich im Besitz des Reifezeugnisses eines deutschen Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer deutschen Oberschule, einer bairischen Industrieschule oder der Königl. Sächs. Gewerbe-Akademie zu Chemnitz befinden. 2. Erledigt sich durch obige Auskunft. 3. Die Promotion zum Doktor-Ingenieur ist an folgende von dem Bewerber zu erfüllende Bedingungen geknüpft: 1. Die Verbringung des Reifezeugnisses eines deutschen Gymnasiums oder Realgymnasiums oder einer deutschen Oberschule. 2. Den Ausweis über die Erlangung des Grades eines Diplom-Ingenieurs. 3. Einreichung einer in deutscher Sprache abgefaßten wissenschaftlichen Abhandlung (Dissertation), welche die Befähigung des Bewerbers zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten auf technischem Gebiete darthut. Derselbe muß einem Zweige der technischen Wissenschaften angehören, für welchen eine Diplomprüfung an der Technischen Hochschule besteht. Die Diplomarbeit kann nicht als Doktordissertation verwendet werden. 4. Die Ablegung einer mündlichen Prüfung. 5. Die Entrichtung einer Prüfungsgebühr im Betrage von 240 M. 6. Rektor und Senat der betr. Hochschule. 2. G. Der Prinzipal ist nicht berechtigt, einseitig das Gehalt zu kürzen. Wenden Sie sich an das Kaufmannsgericht, Marktstraße. A. R. Mietverträge sind kündigungsfrei, sofern der jährliche Mietzins nicht mehr als 300 M. beträgt. Steuerfrei sind ferner alle Verträge, durch die möblierte Zimmer vermietet werden. A. 36. Die vorgelegte Behörde ist die Kgl. Regierung.

Reklamen. ZAHN-CREME und Mundwasser KALODONT

Handelsteil.

Die Kali-Industrie und der Krieg.

Der Absatzverlust während des Krieges. Die Frage der Syndikalrennung.

§ Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Der Vorsitzende eröffnete die heutige Gesellschafter-Versammlung des Kaliyndikats mit einem Nachruf für das verstorbene frühere Mitglied des Aufsichtsrats Bankier Friedrich H. Krüger-Halberstadt.

Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes geht hervor, daß der Kalibezug im Jahre 1914 etwa 156 Millionen Mark beträgt, während er im Jahre 1912 192 Millionen Mark betragen hatte. Berücksichtigt man, daß Ende Juli 1914 ein Mehrabsatz von 11 Millionen Mark zu verzeichnen war und daß somit auf einen Jahresabsatz von etwa 210 Millionen Mark gehofft werden konnte, so hat der Krieg in der Kali-Industrie einen Absatzverlust von mehr als 50 Mill. Mark verursacht. Infolgedessen sind die Generalunkosten der Werke außerordentlich gesunken. Die enorme Verteuerung der meisten Materialien machte sich fühlbar, ebenso die Schwierigkeiten in der Beschaffung geeigneter Arbeitskräfte.

Die Gesellschafterversammlung wurde davon in Kenntnis gesetzt, daß infolge der Kriegsergebnisse die Verhandlungen zur Bindung der Werke nicht fortgesetzt werden können. Es soll deshalb über die Verlängerung des Syndikats in einer neuen Gesellschafter-Versammlung auf Grund eines neuen Vertragsentwurfs verhandelt werden.

Die Werke Aller, Hammonia und Unstrut wurden als Gesellschafter in das Syndikat aufgenommen.

Zur Frage der Kupferversorgung Deutschlands

veröffentlicht Dr. Ernst Noah in der Zeitschrift „Die Metallbörse“ einen Beitrag, der allgemeines Interesse beanspruchen darf:

Es werden jetzt — so führt der Verfasser aus — für Kriegszwecke maximal 100 000 Tonnen Kupfer im Jahr gebraucht, von denen im Inlande zurzeit pro Jahr nur 25 000 Tonnen hergestellt werden, so daß unter der Voraussetzung der vollständigen Abschließung vom Auslande 75 000 Tonnen aus vorhandenen Beständen genommen werden müssen. Es sind nun in den letzten fünf Jahren pro Jahr mindestens 200 000 Tonnen Kupfer mehr eingeführt als ausgeführt worden. Infolgedessen haben sich die Bestände an Kupfer während dieser Zeit unter Berücksichtigung der heimischen Produktion um mindestens 1 150 000 Tonnen erhöht. Es kann daher nicht die geringste Schwierigkeit verursachen, den oben skizzierten Bedarf aus diesem enormen Vorrat zu sichern. Eine Verschiedenheit der Ansichten kann nur darüber bestehen, in welcher Folge die einzelnen Bestände für den Kriegsbedarf am rationellsten herangezogen werden. Man wird folgerichtig zuerst diejenigen Materialien verwenden, die heute überhaupt einem wirtschaftlichen Zwecke dienen, und zwar wird wohl die Reihenfolge, in der die vorhandenen Bestände der Verarbeitung zugeführt werden müssen, folgende sein:

Es wäre rätlich, wenn die Magazine der staatlichen Behörden, wie Eisenbahn, Marine, Militärverwaltung, einer sachverständigen Prüfung unterzogen würden, und könnten dann zweifellos erhebliche Quantitäten freigegeben werden. In zweiter Linie kommt die verschossene Munition in Frage, die teils von unserer Militärverwaltung selbst gesammelt, teils von der Einwohnerschaft der fraglichen Bezirke versteckt gehalten wird. Ob für das Habhaftwerden dieser letzteren Bestände der Fingerring genügt, ist bisher nicht erwiesen, während zweifellos einige geschickte Metallhändler in kurzer Zeit dieselben dem Konsum in zweckmäßiger Weise wieder zuführen würden. An dritter Stelle kämen die Bestände in den von Deutschen besetzten Teilen der fremden Länder in

Frage. An vierter Stelle dürften wohl die bedeutenden Mengen Kupfer in Betracht kommen, die heute in Kochgeschirren, die meistens nur als Zierat in den besseren Haushaltungen sich vorfinden, außerdem in Waschkesseln in den Häusern, Kochgefäßen bei Schlächtern, die leicht durch emaillierte Eisengefäße ersetzt werden können, enthalten sind. An fünfter Stelle würden die Oberleitungsdrähte von solchen Bahnen in Erwägung zu ziehen sein, die durch den Krieg außer Betrieb gesetzt sind. Ich erinnere hierbei an die Bahn Halle-Bitterfeld sowie an eine große Anzahl elektrischer Bahnen in Belgien. Außerdem sind dort erhebliche, sich nicht mehr in Tätigkeit befindliche Telefonanlagen, deren Drähte zu Tausenden von den Dächern herabhängen.

Bei all diesen Vorschlägen erhält man zu neun Zehntel Material, das sofort wieder ohne Umarbeitung zu verwenden ist, und derartige Quantitäten, daß der Kupferbedarf auf lange Zeit für Militärzwecke gedeckt ist.

Wodurch ist die Petroleumnot begründet?

Die Fachzeitschrift „Der Nahrungs- und Genussmittelhändler“ schreibt: Erst kürzlich haben wir die verschiedenen Umstände untersucht, die eine Einfuhr rumänischen Petroleum besonders erschweren, und zwar deshalb, weil dies die einzige Ware ist, die zurzeit zur Ergänzung der noch vorhandenen Vorräte herangezogen werden könnte. Wir haben dabei u. a. auch auf den Mangel an Zisternenwagen und die lange Dauer der Beförderung hingewiesen und ein Eingreifen der Reichsregierung befohlen, wenn nicht die großen Petroleum-Einfuhrgesellschaften für Herbeischaffung von Leuchtöl sorgen wollen. Mit welchen Schwierigkeiten aber auch die Großbezieher in dem neutralen Staate Rumänien zu rechnen haben, zeigt sich aus nachstehendem Schreiben einer Hamburger Großhandelsfirma, die das Ausbleiben der versprochenen Lieferungen mit folgenden Ausführungen rechtfertigt:

„Um dem Uebelstande zu steuern, der in bezug auf die Petroleumversorgung tatsächlich besteht, haben wir uns redlich um große Posten rumänischen Petroleum für unsere Abnehmer bemüht. Es ist uns zunächst gelungen, einige Kesselwagen Petroleum einzuführen. Nachdem der Bezug weiterer Kesselwagen durch den großen Mangel an diesem Beförderungsmittel fast unmöglich wurde, haben wir uns entschlossen, trotz des hohen Preises Petroleum in Fässern von Rumänien zu beziehen. Wir kaufen 10 000 Faß und hätten somit den dringenden Bedarf unserer Abnehmer decken können. Über 4000 Fässer standen bereits versandfertig in Rumänien und sollten dieser Tage verladen werden. Leider machten wir die Rechnung ohne die rumänische Regierung, die vor einigen Tagen den Versand von Petroleum in Fässern verboten hat, angeblich wegen Feuergefährlichkeit. Wir sind daher leider nicht imstande, das von Ihnen gekaufte Petroleum zu liefern; die Ausfuhrmöglichkeit, die wir uns beim Kauf vorbehalten haben, ist zu unserem allergrößten Bedauern nicht vorhanden.“
Hiernach bleibt also nur die Zufuhr in Kesselwagen übrig, und es muß danach gestrebt werden, daß die großen Gesellschaften, die solche Wagen besitzen, diese zur Versorgung des Handels zur Verfügung stellen, wenn sie nicht selbst die Besorgung übernehmen wollen.

Berliner Börse.

§ Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Das Bild der Börse war heute im allgemeinen wenig verändert. Heimische Anleihen verharrten bei stillem Geschäft auf veränderten Kursen. Auch in Industrie- und Ultimowerten ist das Geschäft bei Realisationslust und unregelmäßiger Kursbildung stiller geworden. Die Kurse waren überwiegend wenig verändert und teilweise etwas schwächer. Dagegen wurden für russische Bankaktien, Baltimore und Japaner sowie einige Industriewerte höhere Kurse genannt.

Industrie und Handel.

§ **Verbandsverlängerung in der Elektrozulfsindustrie.** Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Der Verband der deutschen Starkstromkabelfabrikanten, dem fast sämtliche Konzerne und Firmen der Elektrozulfsindustrie angehören, ist provisorisch bis 31. März verlängert worden. Der Geschäftsgang im deutschen Starkstromkabelgewerbe wird als befriedigend bezeichnet.

§ **Emil Busch, A.-G. für optische Industrie, Rathenow.** Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Bei der Emil Busch A.-G. für optische Industrie in Rathenow mußte infolge des Krieges das Geschäft nach dem Ausland fast ganz eingestellt werden. Andererseits erhielt die Gesellschaft in militärischen optischen Ausrüstungsgegenständen derart umfangreiche Aufträge, daß noch für mehrere Monate reichliche Beschäftigung vorhanden ist. Über das Resultat des Geschäftsjahres und die voraussichtliche Dividende kann jedoch mit Rücksicht auf die vielfach veränderten Verhältnisse, insbesondere die Preiserhöhung des Materials, jetzt noch kein Urteil abgegeben werden.

§ **Preiserhöhung für Sprengstoffe zu Privatzwecken.** Berlin, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht) Das Syndikat der deutschen Sprengstoff-Fabriken erhöhte den Preis für sämtliche der Privatindustrie freigegebenen Sprengstoffe. Die Erhöhung beträgt bis zu 40 M. pro 100 Kilogramm.

§ **Aus der Schokoladenindustrie.** Aus den Kreisen der Dresdener Schokoladenindustrie wird der „Frk. Ztg.“ mitgeteilt, daß Deutschland von dem dieser Tage erlassenen Kakao-Ausfuhrverbot Englands vorläufig nur wenig betroffen werde. An Rohkakao sei zunächst noch kein Mangel. Die sächsische Schokoladenindustrie ist noch immer ausgezeichnet beschäftigt, und zwar wesentlich für den Bedarf im Felde.

§ **Hibernia.** Die Dividende der Bergwerks-Gesellschaft Hibernia ist Berliner Blättern zufolge auf 8 Proz. (i. V. 15 Proz.) zu schätzen.

Verschiedenes.

— **Die Reisernte Bulgariens.** Die Reisernte hat in Bulgarien gegen Mitte September begonnen und ist gegen Mitte Oktober fast überall beendet worden. Der Ertrag der diesjährigen Reisernte hat sowohl nach Güte als nach Menge die Ernterträge der früheren Jahre bei weitem übertraffen. Die Reisfelder am Maritimassee haben im Durchschnitt etwa 240 kg rohen Reis auf etwa 10 a. geliefert, die Reisfelder am Flusse Efi Dere etwa 320 und diejenigen am Flusse Topolniza sogar 400 kg. Der Ertrag dieser Reisfelder betrug im Vorjahr im Durchschnitt kaum 200 kg auf 10 a. Abgesehen davon haben die bei der Bearbeitung der Reiskörner in den Reisschälmaschinen gemachten Beobachtungen ergeben, daß in diesem Jahre aus 100 kg rohem Reis 55 bis 60 kg geschälter Reis gewonnen wird, während im Vorjahr das Ergebnis nur 42 bis 45 kg betrug. Genaue Angabe über die Menge der diesjährigen Reisernte liegen noch nicht vor. Man nimmt jedoch an, daß der Gesamtertrag mindestens 6 Millionen kg betragen wird. (Bericht des Kaiserl. Konsulats in Sofia vom 22. Oktober 1914.)

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Geschäftsführer: E. Bergerhoff.

Verantwortlich für den geschäftlichen Teil: Dr. phil. G. Schellenberg; für den literarischen Teil: G. v. Rauenhorst; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarorten: J. W. G. Diefenbach; für „Berichtsauss.“: G. Diefenbach; für „Sport und Spiel.“: J. W. G. Diefenbach; für „Gemeinde.“ und den „Berichtsauss.“: G. Diefenbach; für den „Berichtsauss.“: G. Diefenbach; für die „Kriegs- und Seemann.“: G. Diefenbach; für die „Kriegs- und Seemann.“: G. Diefenbach; für die „Kriegs- und Seemann.“: G. Diefenbach.

Verantwortlich für die Schriftleitung: E. bis 1 Uhr.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte

Königliche Schauspielerei

Samstag, 23. Januar.

23. Vorstellung.

Hoffmanns Erzählungen

Phantastische Oper in 3 Akten, einem Prolog und einem Epilog von Jules Barbier.

Ruffi von Jacques Offenbach.

Personen:

Olympia | Giulietta | Frau Hans-Joepffel a. G.
Antonia |
Kilian | Frau Schreiber-Kaminsky
Hoffmann | Herr Schuberth
Evolanzani | Herr v. Schend
Rathaniel | Herr Schub
Herrmann | Herr Schmidt
Crespel | Herr Ehard
Cohenille |
Pitichinaccio | Herr Haas
Franz |
Coppelius |
Dapperlutto | Herr Rehsopf
Vitalis |
Lutter | Herr Buschel
Schleimühl | Herr Robius
Eine Stimme | Fr. Frid
Nach dem 1. u. 2. Akte treten Pausen von je 15 Minuten ein.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Preise der Plätze.

1 Platz Fremdenloge im 1. Rang 7 Mk., 1 Platz Mittelloge im 1. Rang 6 Mk., 1 Platz Seitenloge im 1. Rang 5.50 Mk., 1 Platz 1. Ranggalerie 5 Mk., 1 Platz Orchesterfestel 5 Mk., 1 Platz Parquet 4 Mk., 1 Platz Parterre 2.50 Mk., 1 Platz 2. Ranggalerie (1. Reihe) 3 Mk., 1 Platz 2. Rang-

galerie (2. Reihe u. 3., 4. u. 5. Reihe, Ritte) 2.50 Mk., 1 Platz 2. Ranggalerie (3.—5. Reihe, Seite) 1.50 Mk., 1 Platz 3. Ranggalerie (1. Reihe und 2. Reihe, Ritte) 1.50 Mk., 1 Platz 3. Ranggalerie (2. Reihe, Seite, und 3. und 4. Reihe) 1 Mk., 1 Platz Amphitheater 50 Pf.

Residenz-Theater.

Samstag, 23. Januar.

Duendelarten u. Fänsigertarten gütlich.

Die Barbaren.

Lustspiel in 4 Aufzügen von Heinrich Stobber.

Personen:

Der Marquis von Thérig | R. Hager
Claire, seine Gemahlin | Theodora Dorf
Adrienne, beider | Loti Böhm
Clemence, Tochter | Margar. Glasier
von Thavenay | Rudolf Bartal
v. Strachwitz, Rittermeister eines Preuß. Ulanenregiments | Ritter-Schönan
Dr. Wendland, Privatdozent
Referentenantant | Friedrich Beug
Bernier, Unteroffizier | Deutschländer
Finke, Stabschw. |
Bedienter | Billy Hiegler
Baptiste
Kammerdiener | Nicolaus Bauer
Grinchi, Förster | Georg Bierbach
Didier, Torwart | Albin Unger
Jean, Lakai | Hermann Hom
Therese,
Stubenmädchen | Paula Wolfert
Julie, Köchin | Adele-Freiwald
Rina, Jose | Luise Delojea

Soldaten, Dienerschaft.

Das Stück spielt in Frankreich, im Winter 1870/71 auf dem Schlosse des Marquis.
Nach dem 2. Akte findet die größere Pause statt.
Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9 1/2 Uhr.

Residenz-Theater.

Preise der Plätze:
Salon-Loge 5 Mk. (Ganze Loge = 4 Plätze 16 Mk.), 1. Rangloge 4 Mk., 1. Rang-Parquet 3.50 Mk., Orchesterfestel 3 Mk., 1. Sperrreih 2.50 Mk., 2. Sperrreih 2 Mk., 2. Rang 1 Mk., Ballon 60 Pf.



Thalia-Theater

Moderne Lichtspiele.
Kirchgasse 72. — Tel. 6137.

Heute Samstag:

Neues Programm

mit künstler. Musikbegleitung.

Winter in St. Moritz
(herrliche Naturaufnahme).

Krieg im Frieden.

Komödie in 2 Akten.

Menschen und Masken.

Spannendes Detektiv-Drama in 3 Akten.

In Baby's Kinderstube (komisch).

Anton ist verheiratet (Humoreske).

Dutzendkarten zu ermäßigten Preisen an der Theaterkasse.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, den 23. Januar.

Abonnements-Konzert.

Abends 8 Uhr.
Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.

- 1. Ouvertüre zu Kleist's „Kathchen von Heilbronn“ von H. Pätzner.
- 2. Eine kleine Nachtmusik von W. A. Mozart.
- 3. Largo appassionato aus op. 2 Nr. 2 von L. v. Beethoven, Instrument. von C. Schuricht.
- 4. Meeresstille und glückliche Fahrt von F. Mendelssohn - Bartholdy.
- 5. Im Frühling von C. Goldmark.

Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstrasse 8.

Programm vom 23.—25. Januar einschliesslich.

Liebliche kleine Dingerch n. Interessant.

Das Rachegepenst

Erstklassiger italienischer Film in 3 Abteilungen.

Wenn ein Mädchen einen Herrn hat ... Tolle Komödie.

Herz und Pantoffel, Amerikafilm.

Messter's neueste Kriegsschau 1915, Nr. 4.

Extra-Einlagen, u. a.: Komtesse Ursel. Lustspiel mit der Kinodiva Henny Porten.

Walhalla-Kurtheater.

Täglich abends 8 Uhr:

Buntes Theater.

Heute: Neues Programm.

Preise der Plätze: 0.30, 0.50 Mk., 1 Mk., Sonntag finden 2 Vorstellungen statt, nachmittags 5 Uhr u. abends 8 Uhr.

Reichshallen.

Vollständig neues Programm.

16 erstklass. Spezialitäten!

Alles Schlager auf Schlager.

Unter anderem:

Otto Mücke,

b. überall beliebte Humorst. Alles lacht.

Wabe u. Sohn,

Karlchen, das flotte Kerlchen.

Kampfen-Truppe,

Atrobaten, 3 Herren, 1 Dame.

Auna Fuhr-Trio, Gymnastischer Akt.
Lentonia-Trio,
3 Damen. Atrobatische Tänze.
Die Direktion: Paul Becker.
Eine Herabsetzung der Platzpreise ist mir mit Rücksicht auf das engagierte erstklassige Künstlerpersonal unmöglich; ein jeder Besucher wird dies befähigen und über das Gebotene erstaunt sein!
Preise der Plätze:
Loge 2 Mk., 1. Platz 1.50 Mk., Seitenloge 1.50 Mk., 2. Platz 1 Mk., 3. Platz 50 Pf. In den bekannten Borkenkampfen 20 % ermäßigt.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Fräulein
für kleine Konitorarbeiten gef. Ang. mit Angabe der Gehaltsansprüche u. D. 860 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Suarbeiterin
für mein Änderungs-Atelier gef. E. Leopold Sohn, Große Burgstraße 5.

Angehende Näherin
für dauernde gef. Bismarckstraße 24, Weimer. B 1066

Tüchtiges Alleinmädchen
das kochen kann, gef. Eichhorn, Theodorstraße 3.

Tüchtiges Alleinmädchen
das kochen kann, in ruh. Haushalt gef. 1. Febr. od. spät. Angeb. mit Lohnanspr. u. 8. 866 Tagbl.-Verlag.

Älteres zweif. Kinder mädchen
gef. Kiedricher Straße 3, Part.

Besseres Alleinmädchen
das selbständig kochen kann und Hausarbeit versteht, bei gutem Lohn von Ehepaar z. 1. Febr. gef., Dentralk. Kaiser-Friedr.-Ring 49, 2. Et.

Jüngeres Mädchen
für Küche u. Haus sofort gef. Kauerstraße 16.

Alleinmädchen
mit guten Zeugn. für 1. od. 15. Febr. gef. Weberstraße 80, 1 rechts.

Jüngeres ordentl. Mädchen
das etwas kochen kann, zum 1. Febr. gef. Albrechtstraße 23, 1.

Evangel. Alleinmädchen
im Kochen u. Haushalt erf., durchaus ehrlich u. sehr sauber, 30-25 J. alt, mit gut. Zeugn. für Anfang Februar gef. Helmholtzstraße 12, 2 rechts.

Welt. Alleinmädchen
f. H. ruh. Haush. gef. An der Ringstraße 8, 2.

Hausmädchen
das gut kochen kann, gef. Adelsheidstraße 70, Erdgeschoss.

Jungeres Mädchen von 8-5 Uhr
gef. Herberstraße 6, 1 rechts.

Unabhängige saubere Frau
für vormittags und nachmittags gef. Helmholtzstraße 12, 2 rechts.

Jung. saub. Monatsmädchen
gef. Waterloostraße 6, 1. B 1143

Monatsfrau oder Mädchen
von 1/2 10-1/2 12 gef. Vorzustellen von 4-6 Uhr Vingerstraße 1.

Arbeitsfrau von 8-9 vormittags
gef. Blücherstraße 13, 2 links.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Ein Streifenwalzer
für dauernde Beschäft. gef. Georg Pfaff, Metallfabrik u. Staniolfabrik, am Bahnhof Dohlestr. B 1095

Sattler
auch Seimarbeit, auf Kolbellen-Formen bei hohem Afford gef. Weidenstraße 44, Laden.

Tapezierergesellen
gef. Dörflingstraße 4, Schunka.

Tapezierergeselle gefucht
S. Schick, Göttenstraße 7. B 1154

Schuhmacher für Herrenarbeit
gef. Alb. Driesch, vormals S. Stiefhorn, Döhrengasse 5.

Schuhmacher gefucht
Kellerstraße 22, Schmidt.

Junger Buchschreiber
gef. Kirchgraben 13.

Lehrling für Damenschneiderei
per sofort oder später gefucht Langgasse 24, 1. Stod.

Saub. gewachter Junge
13-14 J., für einige Stunden gef. Gelegenheit als Lehrling. Näheres Kirchgasse 48, 2, Buchbinder.

Hausbursche (Radfahrer)
gef. Keiper, Kirchgasse 68.

Hausbursche von 16-18 Jahren
gefucht. Näheres Weichstraße 41.

Junger Hausbursche gefucht
Näheres Kinos, Bahnhofsstraße.

Suppl. Fuhrmann sofort gefucht
W. Schaus, Sedanstraße 3. B 1109

Stellen-Gejuche

Weibliche Personen.

Fräulein mit flotter Handschrift
in Registrator u. leicht. Bureauarb. bew. sucht Stelle, um sich weiter auszubilden. Angebote unter D. 860 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Junger Mädchen vom Lande
w. näh. l. u. Hausarbeit verst. sucht post. Stelle. Kettelschtr. 20, S. 2 l.

Fräulein
im Weibzugenarbeiten bewandert, sucht Stelle, auch in einem Haushalt. Näheres Schillerstraße 2, 3 E.

Kinder mädchen, 19 Jahre alt
Kinderarbeiten gemessen, sehr kinderlieb, sucht Stellung. Näh. bei Fräulein von Massenbach, Emser Straße 12.

Gewerbliches Fräulein
mit gut. Empfehlungen, w. selbständig den Haushalt eines besseren älteren Herrn führt, infolge des Krieges ähnliche Stelle als Haushälterin. Off. unter D. 854 an den Tagbl.-Verlag.

Ählin
die sehr gut kocht, sucht Stelle oder Ausbildung. Schulberg 11, 2 Et.

Ein älteres Mädchen sucht Stelle
bei alt. Dame oder 2 alten Leuten. Näh. zu erfragen Dohlestr., Rudolfstraße 2, 2 Treppen.

Unabhängige saubere Frau
auch im Rechnen u. Schreiben gut bew. sucht den ganzen Tag Beschäft. Off. u. D. 860 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Frau sucht Beschäftigung
für ganze Tage. Krankenhaus 7, S. 2 r.

Junger Frau sucht Ausbildung
im Haushalt für ganze od. halbe Tage. Weidenstraße 19, Part. links.

Welt. Mädchen f. Bureau od. Laden
zu pagen. Göttenstraße 22, Sth. 1 l.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kontoristin
mit schöner Handschrift, flott in Stenographie u. Maschinenschreiben, u. baldigem Eintritt gefucht. Schriftliche ausführl. Offert. mit Zeugniss-Abschrift u. Ang. der Geh.-Anspr. an L. D. Jung, Kirchgasse 47.

Gewerbliches Personal.

Buch.
Erste u. zweite Arbeiterinnen gefucht. Heinrich Fried.

Lehrmädchen
für feine Damenputz gefucht. Luise Kleinert, Langgasse 39.

Gefucht ein Fräulein
welches im Stande ist Schularbeiten größerer Knaben zu beaufsichtigen u. ihre Klavierübungen zu überwachen. Off. u. D. 859 an den Tagbl.-Verlag.

Alleinmädchen
tüchtiges, das kochen versteht, gefucht Wilhelmstraße 37, 1.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Junger Mann
mit schöner Handschrift sofort auf kaufmänn. Büro gefucht. Off. D. 859 an den Tagbl.-Verlag.

Zum sofortigen Eintritt
tüchtiger Kontorist (mögl. Stenograph u. Maschinenschr.) gefucht. Ausführl. Lebenslauf mit Bild, Zeugnissabschriften usw. ist einzureichen.

Sater & Co., Rubelfabrik,
Sieblich am Rhein.

Ein intelligenter jg. Mann
mit guter Schulbildung und Kenntnissen in Stenographie wird als kaufmännischer Lehrling für Ostern oder auch für sofort gefucht.

A.-G. für chemische Produkte,
Saterlein am Rhein.

Telephonist
mit guter Handschrift gefucht. Hotel Schwarzer Bod.

Gewerbliches Personal.

20-25 tüchtige
Erdarbeiter sofort gefucht

Villa Hügel bei Offen. Zu meld. bei Ing. Pfaffenberd dafelbst. B 1148

Elektromonteur

gefucht. Gelehrte Schloffer bevorzugt. Reparaturen im Büro Hermannstraße 10. F 205

Städt. Elektrizitätswerk.

Elektromonteur und Hilfsmonteur

gefucht. F 200c

Städt. Electr.-Werk, Sieblich a. Rh.

Dreher, Maschinenschloffer, Schlosser, Kesselschmiede

zum sofortigen Eintritt bei lohnender Beschäftigung

gefucht. F 75

J. S. Fries Sohn,
Frankfurt a. M.-Süd.

Ein tüchtiger zuverlässiger

Schmied

findet dauernde Stellung.

Hofwagenfabrik Kruck,
Schiersteiner Straße.

Wir suchen für das Sinton-
fraktions-Büro unserer Fabrik

1 Zeichenlehrling.

Maschinenfabrik Wiesbaden,
G. m. b. H.

Ein kräftiger solider

Hausdiener

für dauernde gefucht.

Elvers & Pieper, Friedrichstr. 14.

Hausbursche

mit guten Zeugnissen gefucht von

G. August,
Wilhelmstraße 44.

Hausbursche (Radfahrer)
geeignet zum Anhängen d. Plakaten an die Litfas-Säulen, in dauernde Stellung gefucht von

Ghr. Limbarth, Kranzplatz 2.

Stellen-Gejuche

Weibliche Personen.

Zwei Fräulein,
die das Kochen u. Nähen erlernt haben, auch in Konditorei sehr gewandt sind, suchen Stell. z. 1. April, am liebsten mit Familienanschluss. Ang. u. D. 859 an den Tagbl.-Verl.

Intell. Dame (Dtyr.)

sucht für vor- od. nachm. Besch. als Parlelerin od. kaufm. Arb. Beste Ref. Offert. nach Taunusstraße 62, 3 Et.

Junger gebildete Frau,
durch den Krieg gezwungen ihren Haushalt aufzulösen, sucht Stell. zur Führung des Haushalts bei einzeln. Dame oder Herrn. Offerten unter D. 860 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mädchen

aus guter Fam., sucht post. Stelle als Stütze oder Gesellschafterin mit Beschäftigung im Haushalt. Offert. u. D. 860 an den Tagbl.-Verlag.

Stütze
Geb. j. kath. Mädchen, im Nähen, Handarb. erf., musik. Sprachk., dinst. 1 Jahr d. deutsch-franz. Familie, bei Familien-Anschluss, sucht passende Beschäftigung. Angebote erbeten an Herrn B. Strauch in Godesberg.

Stellen-Gejuche

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Suche für meinen

tücht. Kraftwagenführer

passende Stellung. Frau Dr. Heile

Kranzer Straße 26.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

1 Zimmer.

Kleiststraße 8 1.-3. B., auch a. Büro.

2 Zimmer.

Kleiststr. 8, Sth. 2.-3. B. a. l. 4. 15.

3 Zimmer.

Bahnstr. 2, 3. r., 8 J. auf 1. April. Anzul. Bahnhofsstr. 2, E. 1., 9-12 u. 3-8. Näheres von 8-1, außer Sonntags, Bahnstr. 1, 1. 373

Meißenstr. 34, 3. große 3-Zim.-Wohn.,
Ballon, Vabestm., Gas u. Electr.,
sofort oder später. 600 Mk. 165

Seersobenstr. 7, 2. sch. 3-Z. B. u. 35.
p. l. April od. früh. wegguzieh.

5 Zimmer.

Ende Sonnenberger Str. 5. od. 6. J.
B. mit Garten, nur 11-1200 Mk.
Off. Kostlagerkarte 803 Wiesbaden.

Läden und Geschäftsräume.

Großer heller Parterre-Raum,
Langgasse-Wagemannstr.,
sofort zu verm. Der Raum eignet

Ich zu Vereins- oder Versamm-
lungszwecken, Bureau, Lager für
Röbel, Glas- u. Porzellanwaren,
Cafen usw. als Lehrsaal für
Turn- u. Tanzunterricht, Arbeits-
raum für Schneiderei und Rüst-
anstalt, (Dampfheizung u. Electr.
Licht.) Näheres Auskunft im Tagbl.-
Kontor, Schallerstraße rechts.

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe.

Weißbergstraße 18, Sth., keine Wohn.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Meißenstr. 5, 8, möbl. Mans. zu verm.

Meißenstr. 35, 1 r., m. Wbd. zu v.
Blücherstr. 36, 1 l., m. Wbd., w. 4 R.
Hausbrunnenstr. 6, 1, febl. möbl. Wf.
Hausbrunnenstr. 12, Kond., eleg. m. 3.
Weißbergstraße 18, Part., g. m. 2 Zim.
Helmholtzstr. 36, 1. sch. möbl. 3. (sep.)
u. 2 Zim. mit 1 od. 2 Betten, billig.
Hermannstr. 17, 1. m. 3. 1-2 Bett.
Karlstraße 37 gr. heizb. möbl. Wd.
mit 2 Betten in gutem Zust. zu v.
Luisenplatz 6, 2. schön möbl. 3. zu v.
Luisenstr. 16, Sth. r. 3. Kaiser, m. 3.
Schmalbacher Str. 6, 2 r., gut m. 3.
Schmalbacher Str. 24, Weimer, gut separ.
möbl. Zimmer sofort billig zu verm.

Wörthstraße 14, 2. sep. möbl. 2im. bill.
Herkstr. 10, 2 r., 5 m. 3. B. 4 Rf.

Leere Zimmer, Mansarden usw.

Herkstraße 5, 1. leeres 2im. zu verm.

Mietgejuche

Kleines Haus mit Garten
u. ebl. Stellung zu m. gef. Off mit

Pr. u. Lage u. T. 15 Tagbl.-Verlag

Familie m. 2 Kindern (1 1/2 u. 4 J.)
f. 2 Zim. mit Pension in Privathaus

Ausführl. Off. Vertramstraße 4, 1 r

Fremdenheime

Familienpension Grandpaiz,

Villa Emser Str. 15/17, bestmöggl. u. Verzt. u. Offiz. für Familien u. Dauerhafte. Näh. Preis. Beste Küche, beste Diät. Näher, großer Garten, Bäckerei. Fernruf 3613.

Offizierdame

sucht in gebildeter Familie Pension. Offerten mit Preis unter D. 854 an den Tagbl.-Verlag.

Bermietungen

Läden und Geschäftsräume.

Großer heller Parterre-Raum, Langgasse-Wagemannstr.,

sofort zu vermieten. Der Raum eignet sich zu Vereins- oder Versammlungszwecken, Büro, Lager für Röbel, Glas- und Porzellanwaren, Cafen usw. als Lehrsaal für Turn- u. Tanzunterricht, Arbeitsraum für Schneiderei und

Wohnung (Dampfheizung, elektr. Licht). Näheres Auskunft im Tagbl.-Kontor, Schallerstraße rechts.

Möblierte Zimmer, Mansarden usw.

Goethestr. 5, Part., a. Bahnhof,
Wohn- u. Schlafz.,
eleg. möbl., m. 1 u. 2 Betten, s. v.

Mietgejuche

Moderne 4-Zim.-Wohnung

von alleinlich. alt. Herrn gefucht, in guter Lage, mögl. mit Sonnenseite, 1 oder 2 Stod., zum 1. April. Off. mit Preisangabe unter D. 856 an den Tagbl.-Verlag.

Lustige sonnige neu hergerichtete

2-Zim.-Wohnung

und Küche, mit Mansarde, evtl. 3.-3. Wohnung, von kinderlosem Ehepaar in best. Hause, in der nächsten Umgegend Wiesbadens, zum 1. April zu mieten gefucht. Offert. mit Preis u. G. 857 an den Tagbl.-Verlag.

I. Gesanglehrer
(2 Erwachs.) sucht geräum. Wohn.

Preis 600-900 Mk. u. l. d. Off.
u. T. 60 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnung gefucht,

7-8 Zimmer, mit Bad, in der Nähe des Kochbrunnens, auf 1. April. Angebote u. D. 856 an den Tagbl.-Verl.

Welt. Dame
sucht ab 1. 4. unmöbl. abgeschlossene 3-Zim.-Wohn. in schön. sonn. Lage; mögl. mit teilt. Verpflegung. Off. m. Jahrespreis unter A. 192 an den Tagbl.-Verlag.

Ruhige Familie, 2 Person., Dauer-
mieter, sucht schöne große

5-6-Zimmer-Wohn.,

Part. oder 3. Stod. Off. mit Preis u. D. 860 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftsfräulein sucht per 1. Febr.
büch. möbl. 2im. mit Pension in

gut. Hause in der Nähe der Taunus-
straße. Offerten mit Preis unter
D. 857 an den Tagbl.-Verlag.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Berkäufe

Privat-Berkaufe.

Schön. weiß. Rubel-Näbe (3 Mon.)
bill. zu verk. Niederradstraße 7, 4.

Primo Kanarienhähne u. Suchtwab.
zu verk. Edernstraße 3, Sth. 2.

Schw. Pelzjacke (Seal) u. Ruff
bill. zu verk. Herberstr. 16, 1 r., 11-1.

3 Zadenleid, Nr. 42, Astrachan-Jad.
(lang) u. Strassenkleider billig zu

verkauften Neugasse 23, 2. Stod.

Farbige Goldstücke
fast neu, billig zu verkaufen Gold-

Wenig getr. bl. Uniformoffiziers-Kod,
Hose u. Mütze v. Erbhaber Str. 4, 3. r.

Schwarz. Kinder-Samtmantel,
1 Gashängel, 1 Petroleumlampe und

1 Poliermaschine zu verk. Bismarck-
straße 25, 1. Etage, Döhner. B 1141

Herren-Kleidung, fast neu, Jackett,
Hemden, Unterwanne f. Harz gr. 3.

Preis für Sellerie, zu verk. Bismarck-
straße 25, 1. von 10-4 Uhr.

Ridelschiffstühle (Schwarz. 41-42)
zu verk. Adelsheidstraße 46, 2.

2 Jünglings-Valetois, 12-16jähr.,
4 Jünglings-Anzüge, 15-16jähr.,

bill. zu verk. Herberstraße 40, 2.

Bett, Nachttisch,
Sofa, Tisch billig zu verk. Näheres

bei Minor, Friedrichstraße 57.

Beistelle nebst Sprungmatr. u.
billig abzug. Herberstraße 8, 1 links.

Essel, Diwan 22, Waschtisch 8,
Tische v. 2-15 Mk., Kuchentisch, Gode-

lister billigst. Krankenhaus 25, B.

Servicefähiger Apparat
billig zu verk. Schmalbacher Str. 2, 3.

Fast neue Federrollen, 30-35 Str.
Ergr. bill. Dohheimer Str. 87, P.
Schlitten
zu verl. Frankfurterstr. 25, Part.
Kobelschlitten
billig zu verl. Jahnstr. 8, Werkstätte.
Kobelschlitten für 3 Mark
zu verl. Scharnhorststr. 1, P. r.
Kinderschlitten zu verl.
Binkeler Str. 8, 1 links, B1155
Kinderschlitten
billig zu verl. Scharnhorststr. 35, P. l.
Gut erh. Fahrrad mit Torp. billig
zu verl. Waldstr. 20, Dth. 1.
1 email. 2 schwarze Feder, Kobel-
schlitten Rheingauer Str. 14, P. l.
Kronleuchter für Gas u. Licht,
Weinschr. f. 200 fl., email. Boden,
Gaslampe z. v. Adolfsallee 10, 3.

Fast neuer Gasofen
billig abzugeben Lahnstraße 6, Part.
Hölg. Treppe (18 Stufen), H. Herb,
2 Wassersteine, 2 Oefen zu verl.
Röh. Biedricher Str. 13.
Händler-Verkäufe.
Eleg. fast neue Damenkleider
staunend billig. Reugasse 19, 2.
Versch. Betten 15-40, Kleiderfär.
8-22, Waschl. 14, Versto. Kinderb.
Schreib. Setz. versch. Tische, eich.
Püsch. Tr. Spiegel, einz. Matr. u.
Deckbetten billig Frankfurterstr. 3, 1.
Eiserne Waschmangel
verk. bill. Rau, Wellstr. 16.
Fast neuer Herd mit Kupferkessel
sehr bill. Rau, Wellstr. 16.
Neue und gebrauchte Oefen
billig Georg Mehl, Dorfstraße 10.

Kaufgejuche
Gehr. Herren-Anzüge zu kauf. gef.
Katter. Al. Weberstraße 13, Part.
Offizierfabel sucht Verwundeter,
der wieder ausruht, zu kaufen.
Kochinger Straße 37, 3 r.
Gut erhaltene Schneeschuhe (Sti)
zu kaufen gesucht. Angebote durch
Telephon-Kurs 918.
Mandoline zu kaufen gesucht.
Katten. Al. Weberstraße 13, Part.
Wöbel aller Art, auch Bettfedern
kauft Waldstr. 17, 1. Stod.
Folgende gut erhalt. Gegenstände
zu kauf. gef.: Gas-Wade-Firn, Ruyg.
Schreib. Büchereianl. Offerten u.
L. 858 an den Tagbl.-Verlag.

Gehr. Betten, Schränke
und sonstige Möbel aller Art zu
kaufen gesucht Frankfurterstr. 3, 1.
Ein lenkbarer Kobelschlitten,
"Neuer" gesucht, billig. Offerten u.
L. 860 an den Tagbl.-Verlag.
Gut erhaltener Gasherd
mit Bratröhre gesucht. Offerten an
Hoffmann, Kapellenstraße 45.
Unterricht
Klavier- u. Sitar-Unterricht.
Fr. A. Kauf, langj. prakt. theoret.
gebl. erf. Vertion 50 Pf. an Schüler
jed. Alters. Leonorenstraße 7, P. l.
Wer erteilt Sitar-Unterricht?
Off. m. Preisang. G. 860 Tagbl.-Bl.

Verloren - Gefunden
Kleiner schwarzer Dackel
mit braun. Flecken entl. Abg. geg.
Bel. Herrngartenstraße 8, Man.
Geschild. Empfehlungen
Damenschneider fertigt
garantiert gutgehende Jadenkleider
für nur 25 Mark. Angebote unter
D. N. O. 3 postlagernd.
Schneiderin empfiehlt sich in
u. außer dem Hause. Umändern u.
Modernisieren. Pert. a. Knabenana.
u. Kinderleid. Dambachstr. 4, Part.
Wäsche kann gemangelt werden
Rauenthaler Straße 12. B 1025

Bekäufe
Privat-Verkäufe.
La Beyer-Räder, 1 1/2 J. alt,
La Stammb., für jedes Angebot zu
berücksichtigen Niedricher Straße 2, 3.
Eleg. D.-Gard., Ball-, Gesellschaft. u.
eint. Kleider zu verl. Röh. Raina,
Augustinerstraße 55, 3 links. F43
Auto-Verkauf.
18 PS., 10 Zentner Tragkraft, Ver-
sionen- u. Last-Karosse, preiswert.
Offerten unter B. 1427 an D. Frenz,
Annonc.-Expd., Mainz. F43
Neue Kobelschlitten
u. Schneeschuhe (Sti) billig zu verl.
Berthelgerungsdorf Friedrichstr. 10.
Händler-Verkäufe.
echte Fuchs, Stutts usw., few. einige
Pelzmäntel billig zu verkaufen.
Kürschneri G. Siern Witwe,
Riedelsberg 28, Mittelbau 1. Stod.
NB. Auch werden Pelze jeder Art
umgearbeitet, repar. u. eingefüttert.
1 Post. Gummimäntel f. S. u. D.
eisen. S. u. Knabenkleider, Pal. Anz.,
Norden, Oesen usw. weit unter Br.
Kraussasse 22, 1 Stiege, kein Laden.

Kaufgejuche
Ein circa 150 Zentimeter großer
Bouy
(im Alter u. 4-8 Jahren) zu kaufen
gesucht. Röh. im Tagbl.-Verlag. Mh
Frau Stummer, Neuenasso 19, 11,
Telephon 3331,
sucht allerhöchste Preise für Herren-,
Damen- u. Kinderkleid., Schuhe, Pelze,
Gold, Silber, Brillant., Pfandheime.
Kaufe
ein gut erhaltenes Herrenzimmer,
vollst. mit Gluckel, ein elegantes
Bogzimmer. Off. u. L. S. 4092 an
D. Frenz, Mainz. F43
Alte Wollmatten,
verrißene u. abgetragene Strümpfe,
Wäsche, Räder, Golf-Rackets, alles
Gebraucht, wird in jedem Zustande
zu 35 Pa. das Hund angekauft.
Westendstraße 3, im Hofe.
Flaschen, Gummi, Metalle, Säde,
Kasenfelle, Lumpen kauft stets
Sch. Still, Blücherstraße 6. B 1012
Schwere Fuhrer gutes Heu
oder Stroh zu kaufen gesucht. Off.
mit Preisangabe unter B. 859 an
den Tagbl.-Verlag.

Immobilien
Immobilien-Verkäufe.
Villa
sehr preiswert zu verl. Nur wirkliche
ernstgemeinte Käufer erh. Bescheid u.
R. 860 an den Tagbl.-Verlag.
Immobilien-Kaufgejuche.
Sofort zu kaufen gesucht ein Klein-
Einfamilien-Bauhaus
mit Garten in oder Umgegend von
Wiesbaden. Offert mit Preisangabe
u. A. 187 an den Tagbl.-Verlag.

Monogram-Schildereien
für Tisch-, Bett- u. Leinw. in fein.
Ausf. Hochstättenstraße 2, Dth. 1 r.
Schwed. Heilmassage
Krankenbeh., Körperpf. Staatl. gepr.
Mitzl Smoll, Schwalbacher Str. 10, 1.
Massage. Elektr. Vibrationsmassage
Schönheitspf. Nagelpf.
Anny Kupler, ärztl. gpr., Weberg. 23, 3.
Massage, ärztl. gepr. Maria
Lanzner-Gausoh,
Friedrichstraße 9, 2.
Massage. - Heilmassagist.
Frieda Michel, ärztl. geprüft,
Taunusstraße 19, 2.
Thuro-Brandt-Massagen
Mari Kamellsky, ärztl. gepr.,
Böhmstraße 12, 2.
Manäae!
Hanna Brand, ärztl. geprüft,
Marktstraße 22, 1.
Manelpflege.
Schwalbacher Straße 14, 1 r.
Lené Furer.
Nagelpflege.
Thilde Marhut, Rheinstr. 12, 2. Et.

Verchiedenes
Gilige Sache!
Eine Öffnung von unüberseh-
barer Größe für b. Meer, vom Ministerium
eingefordert, soll, weil Inhaber durch
schw. Unfall u. d. d. Folgen nicht
mehr in der Lage ist, dem Ansuchen
des Ministeriums zu entsprechen,
betreffs rascher Einführung gegen
bestehendes Honorar in tatkräftige
Hand gegeben werden. Rasch entchl.
Off. u. L. 860 an den Tagbl.-Verlag.
Ein Adtel Theaterabonn. C.
Barlett, Mitte, abzugeben Taunus-
straße 33/35, 3 Stiegen.
Heirat!
Mittl. Beamter, jung, Witmer, mit
2 schulpf. Kind., evang., m. mit ideal
verantl. beil. Lebensgefährtin von
angen. Leuchern, höchst. 32 Jahre alt,
gesund, einfach, tüchtig im Hausbau,
mögl. ev. musiz., glückliches Heim
zu gründen. Bitte ev. nicht aus-
geschlossen, 1000-3000 Mk. Barverm.
erm. Ernste Off. (anonym u. Bern.
swedlos) u. D. 16 an den Tagbl.-V.
Angebotler in auer Post, 30 J.,
wünscht sich mit nettem häusl. Fräul.
glücl. zu verheiraten.
Offerten unter L. 860 an den
Tagbl.-Verlag.

Sirchliche Anzeigen
Evangelische Kirche.
Sonntag, 24. Jan. (3. nach Epiph.).
Marktkirche.
Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Fr.
Schüller. - Hauptgottesdienst 10
Uhr: Pfarrer Beckmann. - Abend-
gottesdienst 5 Uhr: Fr. Schüller.
(Beichte u. heil. Abendmahl.) Die
Kollekte ist für den Jerusalemverein
bestimmt. - Mittwoch, 27. Januar
(Kaisers Geburtstag), vorm. 9.30 Uhr:
Festgottesdienst. Gen. Superintendent
Ohl. Die Kollekte ist zum Weiten
der Fürsorge für die durch den gegen-
wärtigen Krieg invalide gewordenen
Krieger bestimmt. - Dienstag,
abends 6.30 Uhr: Kriegsbesinnung.
Pfarrer Schüller. - Donnerstag,
abends 6.30 Uhr: Kriegsbesinnung.
Pfarrer Beckmann.
Bergkirche.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer
Dr. Meinede. - Abendgottesdienst
11.15 Uhr: Pfarrer Dr. Meinede. -
Abendgottesdienst 5 Uhr: Fr. Grein.
(Die Kirchenversammlung ist für den
Jerusalemverein bestimmt.) -
Freitag, 27. Januar, abends 8.30 Uhr:
Kriegsbesinnung; zugleich Kaisers-
Geburtsfestfeier.
Misakirche.
Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Fr.
Dr. Meinede. - Hauptgottesdienst
10 Uhr: Pfarrer Philipp. (Beichte u.
heil. Abendmahl.) - Kindergottes-
dienst 11.30 Uhr. - Abendgottesdienst
5 Uhr: Pfarrer Dr. Meinede. (Die
Kirchenversammlung ist für den Jeru-
salemverein bestimmt.) - Kriegsan-
denkfeier (Kaisers Geburtstag): Mit-
woch, 27. Januar, abends 8.30 Uhr:
Pfarrer Dr. Meinede.
Der Gottesdienst für Schwerhörige
fällt wegen Erkrankung emerit.
Pfarrer aus.
Lutherkirche.
Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfarrer
Dismann. (Beichte u. heil. Abend-
mahl.) - Abendgottesdienst 11.30
Uhr: Missionen-Inspektor Geld. -
Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfarrer
Dismann. (Beichte u. heil. Abend-
mahl.) Kirchenversammlung für den
Jerusalemverein. - Mittwoch, den
27. Januar (Kaisers Geburtstag),
vormittags 9.30 Uhr: Festgottesdienst.
Pfarrer Dismann. Kirchenversammlung
für unsere Kriegs-Invaliden. -
Donnerstag, den 28. Januar, abends
8.30 Uhr: Kriegsbesinnung.
Kapelle des Paulinerklosters.
Sonntag, vorm. 9.30 Uhr: Haupt-
gottesdienst. Fr. Ged. Vormittags
11 Uhr: Kindergottesdienst.
Katholische Kirche.
3. Sonntag nach Epiph. des Herrn.
24. Januar.
Die Kollekte am Geburtstag unseres
Kaisers und am 31. Januar ist für
die durch den Krieg invalide ge-
wordenen Krieger bestimmt und soll
als Geburtsfest-Geschenk unserem
Kaiser übergeben werden. Die Kollekte
wird auch wärmstens empfohlen.

Verloren - Gefunden
50 Mk. Belohnung.
Verloren Brillantene, Einsteiner.
Lanna, Webern, Wilhelmstr. 10.
Herrnartenstraße 5, 1. Etage links.
Geschild. Empfehlungen
Schreibmaschinen-Ersatzteile f. alle
Systeme. Müller, Westmündstraße 7.
Schneiderin
für neue Mode empfiehlt sich in oder
außer dem Hause. Offerten unter
R. 857 an den Tagbl.-Verlag.
Durdans tüchtige Schneiderin
hat noch Lage frei. Gehl. Pr. 250.
Räberes im Tagbl.-Verlag.

Geschild. Empfehlungen
Blinden-Anstalt und Männerheim,
Bachmayerstraße 11,
Blinden-Mädchen-Heim
Waldmühlstraße 21a,
Telephon 6036,
empfehlen die Arbeiten ihrer Jöglinge
und Arbeiter: Korbe, Art u.
Or he, Vär + waren, als
Besen, Schrubber, Wschelbärten-
Bürzelbürsten, Aufbmerer, Kleider-
und Wschelbärten etc., ferner Fuß-
matten, Klopfer etc., S. rick-
und Sakerarbeiten.
Klavierstimmen.
Rohrriße werden schnell
und billig neu gebohrt, Korb-
reparaturen gleich und gut
ausgeführt. F 203
Auf Wunsch werden die Sachen
abgeholt und wieder zurückgebracht.
La Kernreise,
je 40 Zentner weiß, weisbaß u. gelb,
per Zentner 45, 48 Mk. sofort
abzugeben. Offerten unter B. 16 an
den Tagbl.-Verlag. B1137
Mehrere hundert Paar Stiefel
für Herren, Damen und Kinder,
weiß Einlebaare, zu sehr billigen
Preisen Reugasse 22, 1 St.

Riehltschule.
Reform-Realgymnasium mit Real- u. Vorklasse.
Anmeldungen für das neue Schuljahr nehme ich an allen
Werktagen (außer Freitags) von 11-12 Uhr auf meinem Amtszimmer
entgegen und bitte diese tustlichst bis zum 30. d. M. zu erledigen.
Vorzulegen sind Geburts- u. Impfschein und das letzte
Schulzeugnis.
F 293
Diedrich a. Rh., den 20. Januar 1915.
Prof. Dr. Weimer, Direktor.
Leer zurückgehende Emballagen
zur halben Fracht
befördert zu amlich. Sätzen zur Bahn,
macht sie versandfertig, legt die Fracht
vor und erhebt sie durch Kassenbote.
Hofs editur L. REITENMAYER, 5 Nikolasstrasse 5. Tel. 12, 124.
Rums, Arraks, Cognacs
in grosser Auswahl,
darunter sehr alte, hochfeinste französische Cognacs
zu mässigen Preisen. 93
Jacob Stuber.

„Zum Bürgerhof“
Michelsberg 28,
Inh.: Ph. Pauly,
empfiehlt seine gut bürgerl. Küche.
Mittagsbüsch.
Samstag abend von 6 Uhr ab:
Henrich-Bräu
direkt vom Fass.
Feldpost-Artikel!
Adressen, Ventel, Kästchen j. Größe,
Kriegsarten, Feldpostmappen, Post-
bücher mit Sprachführer, Oelpapier,
Deltuch, starke vorchriftsmäß. Ver-
sand-Kartons, Papier, Taschentücher,
Feldfeuerzeug usw. usw.
Carl J. Lang, 35 Reichstraße 35,
Ede Waldstr. 35.

Katholische Kirche.
Schwalbacher Str. 80.
Sonntag, den 24. Januar, vorm.
10 Uhr: Amt mit Predigt. - Mit-
woch, den 27. Januar (Kaisers Ge-
burtstag), vorm. 10 Uhr: Amt mit
Tebeum. B. Krimmel, Pfarrer.
Evangel.-lutherischer Gottesdienst.
Waldmühlstraße 21a.
Sonntag, 24. Januar (3. u. Epiph.),
vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
- Mittwoch, den 27. Januar (Kaisers
Geburtstag), abends 7.15 Uhr:
Kriegsbesinnung. Pfarrer Müller.
Evangelisch-lutherische Gemeinde
(der selbständ. evang.-luth. Kirche in
Freuden augehörig), Rheinstr. 64.
Sonntag, 24. Januar (3. Sonntag
nach Epiph.), vormittags 10 Uhr:
Gottesdienst.

Alle Drucksachen
für Handel, Industrie und Gewerbe
für Haus und Gesellschaft. Lieferung
in kürzester Zeit. Mässige Preise
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
Kontore im „Tagblattthaus“, Langgasse 21, Fernsprecher 6650 53

Mutterhöhle.
heute Samstag.
Mehlsuppe,
wozu frdl. einladet
Fran Rucker Dwe.
heute Samstag:
Mehlsuppe,
von morgens an Well-
fleisch, wozu freundlich einladet
Kilian Henz, Posthorn,
Bahnhofstraße 18.
Prima 12-Pf.-Zigarre
100 Stück 7 Mark.
Röh. Rosensau, Wilhelmstr. 28, 2020
Orangen 3 Pf., Zitronen 5 Pf.,
Blutorangen 10 Pf., 1 Ananas 1 Mk.,
span. Wein v. Pl. 60, 80 Pf. u. 1 Mk.
zu verl. Marktstraße 25, Schönfeld.

Alle Drucksachen
für Handel, Industrie und Gewerbe
für Haus und Gesellschaft. Lieferung
in kürzester Zeit. Mässige Preise
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
Kontore im „Tagblattthaus“, Langgasse 21, Fernsprecher 6650 53

Alle Drucksachen
für Handel, Industrie und Gewerbe
für Haus und Gesellschaft. Lieferung
in kürzester Zeit. Mässige Preise
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden
Kontore im „Tagblattthaus“, Langgasse 21, Fernsprecher 6650 53